

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—

Halbjährig 4.—

Vierteljährig 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Ankündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preis für Waldhofen:

Ganzjährig K 7.20

Halbjährig 3.60

Vierteljährig 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 49.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 5. Dezember 1903.

18. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen.

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. 5675.

Kundmachung

betreffend die Waffenübungen der k. k. Landwehr im Jahre 1904.

Zur Waffenübung der k. k. Landwehr im Jahre 1904 ist jene nichtaktive Mannschaft beizuziehen, welche den zwei-jährigen Präsenzdienst abgeleistet hat und im Jahre 1904 das dritte, fünfte, siebente, neunte und elfte Dienstjahr vollstreckt.

Von der nichtaktiven Mannschaft, welche zu einem dritten Präsenzjahres herangezogen worden war, ist zu dieser Waffenübung jene Mannschaft heranzuziehen, welche das vierte, sechste, achte und zehnte Dienstjahr vollstreckt, dann von der aus der Reserve des Heeres stammenden Mannschaft die im ersten Jahre der Landwehrdienstpflicht stehenden nichtaktiven Landwehrmänner.

Endlich sind zu dieser Waffenübung jene nichtaktiven Landwehrmänner der Assentjahrgänge vom Jahre 1893 herwärts verpflichtet, welche eine Waffenübung nachzutragen haben.

Dies wird hiemit verlautbart.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. November 1903.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

Z. 5781.

Kundmachung

betreffend die Freihaltung der Schwege von Schnee und Eis.

Den bestehenden Vorschriften gemäß ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, das Trottoir vor seinem Hause, beziehungsweise in Ermangelung einer Trottoiranlage, den bestehenden Schweg längs der ganzen Hausfront von Schnee und Eis reinigen und bei Stättebildung mit Sand, Asche oder Sägspänen rechtzeitig bestreuen zu lassen.

Auch haben die Hausbesitzer für die Abfuhr der aus den Hofräumen abgeräumten Schnee- und Eismassen Sorge zu tragen. Die Ablagerung derselben auf die Straße ist untersagt.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften wird an den Schuldtragenden nach § 39 des Gemeinde-Statutes mit Geldstrafen bis zu 50 Kronen, eventuell Arrest bis zu 5 Tagen geahndet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. November 1903.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

Z. 5816.

Kundmachung.

Mit dem Studienjahre 1903/1904 gelangen 3 Ludwig Sabl'sche Stipendien a 400 Kronen für mittel- und elternlose Findlinge der n.-ö. Landesfindelanstalt, ohne Unterschied der Zuständigkeit, welche gute Talente zum Studieren besitzen, fleißig und gut lernen, zur Vergebung.

Die Stipendien werden auf die Dauer bis zur Vollendung der Mittel- und Hochschulstudien verliehen.

Die Gesuche sind bis längstens 24. Dezember 1903 unmittelbar bei der k. k. n.-ö. Statthalterei einzubringen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs am 30. November 1903.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

Die Krankheit Kaiser Wilhelms.

(Beunruhigende Wahrnehmungen.)

Trotz aller offiziellen Versicherungen, daß die Heilung der Operationswunde einen zwar langsamen, aber vollkommen normalen Verlauf nehme und jede Befürchtung bezüglich der Art der Halskrankheit, von welcher Kaiser Wilhelm befallen ist, definitiv geschwunden sei, wollen die Stimmen nicht zur Ruhe kommen, welche diesen offiziellen Behauptungen schmerzliche Zweifel entgegensetzen und die Behauptung aufstellen, daß in bestimmten Kreisen der deutschen Hauptstadt der Sanguinismus der offiziellen Kundgebungen nicht geteilt wird und daß man gerade in der kaiserlichen Familie selbst noch immer nicht von der Angst befreit ist, daß sich bedenkliche Konsequenzen aus dem Leiden des Kaisers ergeben könnten. Sehr bemerkenswert ist in dieser Beziehung eine Berliner Korrespondenz des Pariser

„Temps“, in welcher diese fortwährenden Befürchtungen besprochen und motiviert werden. Wenn man auch diese beunruhigenden Mitteilungen nicht als absolute Wahrheit zu nehmen braucht, so ist doch wohl zu bemerken, daß der „Temps“ ein ernstes und ruhiges Blatt ist, dem alle überflüssige Sensationsschaferei ferne liegt und daß somit den Ausführungen seines Berliner Berichterstatters immerhin eine gewisse Bedeutung beizumessen ist. Wir entnehmen dem Artikel des Pariser Blattes im Folgenden die hauptsächlichsten Stellen.

„Man spricht in Berlin nicht mehr von der Krankheit des Kaisers. Sie ist eine beendete und erledigte Sache, erledigt durch die mikroskopische Analyse und durch die Mitteilung des Resultates derselben an die medizinische Gesellschaft. Die ausgegebene Parole ist: Vergessen.“

Wie es scheint, beginnt die mehr oder weniger eingestandene Unsicherheit erst in den Kreisen des höheren Bürgertums. In diesen Kreisen herrscht die Besorgnis, zuweilen sogar die absolute Ueberzeugung, daß der Kaiser an derselben Krankheit leidet wie sein Vater. Und je mehr man sich dem Hof, der aristokratischen und diplomatischen Gesellschaft nähert, desto deutlicher kann man diese geheime Meinung vernehmen, die in kurzen Gesprächen und Gemurmel der offiziellen Ruhe widerspricht.

Jedenfalls ist es Tatsache, daß es dem Kaiser schon lange nicht gut geht, daß schon seit drei bis vier Jahren sein Gesundheitszustand Beunruhigung eingeblöht hat und daß sein Aussehen nur zu oft von seinem Uebelbefinden Zeugnis ablegt. Bei zeremoniellen Anlässen, bei den offiziellen Empfängen hat er sich in der letzten Zeit nicht mehr so energisch und „forsch“, wie früher, sondern sehr verändert und müde gezeigt; die Hautfarbe ist gelblich, das Gesicht gedunsen. Einige Tage später ist davon nichts zu sehen: die tägliche Gewandtheit des Erbprinzen triumphiert über diese krankhafte Erschlaffung und man möchte glauben, daß eben nur auch ein Kaiser wie jeder andere Mensch seine schlechten Tage hat. Aber auf die Dauer nehmen diese Symptome in ihrer unablässigen Wiederkehr eine größere Bedeutung an und lange vor der letzten Sensationserkrankung hatten sich schon sehr viele Berliner von dieser beunruhigenden Erscheinung überzeugt.

Mindestens zwei Monate vor der Operation wußte ja der Kaiser von seinem Leiden, nach dem Eingeständnis des Chirurgen selbst. Zwei Monate mindestens blieb das Geheimnis zwischen vier Personen bewahrt: dem Kaiser, der Kaiserin, dem gewöhnlichen Arzt der Kaiserfamilie und Professor Schmidt. Ein Freund des Oberstjohannmarschalls hat mir versichert, daß

Nachbarskinder.

Original Roman von Irene v. Hellmuth.

16. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er schüttelte den Kopf.

„Ich kann nicht recht daran glauben, Mutter. Aber ich will versuchen, in der steten, unverdrossenen Arbeit Vergessen zu suchen. Alles soll von heute an anders werden und ich hoffe, Du bist später wieder zufrieden mit Deinem Siegmund. Was an mir liegt, soll geschehen.“

Er saß nun neben der Mutter, ihre Hand in die seinige nehmend.

„So ist's recht, mein Junge,“ lobte die alte Frau, „und nun, Kopf hoch! Wir werden in Zukunft fest zusammenhalten, nicht Sigi?“

Ueber ihr Gesicht huschte schon wieder ein Lächeln.

„Längst habe ich mir vorgenommen, ein wissenschaftliches Werk zu schreiben,“ fing der junge Mann wieder an, „jetzt soll's begonnen werden. Das gibt meinen Gedanken eine bestimmte Richtung und füllt meine freie Zeit aus. Noch heute befinde ich mich im Nötigen.“

„Ja, das ist gut, — das freut mich! — Aber nun beichte mal ordentlich, was gestern geschehen ist!“

Man sah es der alten Frau an, es wollte ihr doch ein wenig bange werden vor dem, was sie zu hören bekommen sollte, aber es mußte ja sein.

„Verschweige mir nichts, Siegmund, hörst Du, ich will alles wissen. Diese Ungewißheit ist nicht länger zu ertragen, sie martert mich.“

Er senkte den Kopf, ein Zug peinlicher Verlegenheit malte sich in dem hübschen Gesicht.

„Du hast vermutlich gespielt?“ begann die alte Dame resolut, als er noch immer schwieg.

Siegmund nickte nur.

„Und, — und verloren?“

Wieder erfolgte ein Kopfnicken, statt der Antwort.

„Wie groß ist die Summe?“

Es schien, als würde die alte Frau irgend etwas hinunter, sie sah angstvoll zu dem Sohne hinüber, während die Hände nervös an der gestreiften Schürze zupften.

„Ich weiß nicht, Mutter, — ich habe wirklich keine Ahnung, wie hoch sich meine Verluste belaufen.“

Er redete plötzlich schneller, als könnte er nicht rasch genug damit fertig werden: „Ich hatte immer gehofft, das Verlorene wieder zurückzugewinnen, aber je mehr ich mich bemühte, das entflozene Glück zu erfassen, desto weiter wich es von mir zurück. Ich war halb wahnsinnig gestern Abend, alles schwamm wie ein roter Nebel vor meinen Augen, ich spielte und spielte, immer mit der verzweifelten Hoffnung, mein Ungeschick müsse sich wenden. Die ganze Woche hatte ich nichts als Verluste gehabt und doch zog es mich mit dämonischer Gewalt jeden Tag an den Ort, den ich fliehen sollte. Ich wollte dort die qualenden Gedanken bannen, wollte vergessen lernen, was ich doch nicht vergessen kann. Ich habe die Sache eben ganz verkehrt angepackt, das ist sicher nicht das rechte Beruhigungsmittel und ich möchte mich selbst verachten ob meiner Schwachheit! Aber es ist nun einmal geschehen, ich muß sehen, wie ich wieder herauskomme aus dem Sumpf, in den mich ein Freilicht gelockt! Aber es soll wieder anders werden, Mutter, ganz anders! Alles wollte ich ertragen, wenn ich nur diesem — Kloßmann nicht eine bedeutende Summe schuldig wäre! Das muß bezahlt werden, gleichviel auf welche Weise. Der Gedanke ist mir unerträglich, gerade dem etwas schuldig zu sein, den ich am meisten hasse von allen Menschen auf der Welt!“

„Ja, aber woher sollen wir denn jetzt eine größere Summe nehmen?“ fragte Frau Linde bang und bekümmert.

„Das weiß ich noch nicht, aber beschafft muß sie auf jeden Fall werden.“

Es klingelte. Siegmund sprang auf, fuhr mit der Bürste einige Mal durch das Haar, zupfte an der Krawatte und schlüpfte in den Rock, als das Dienstmädchen eben die Tür öffnete und Fritz Engelhardt eintreten ließ. Das Gesicht des Angekommenen zeigte einen ersten, beinahe traurigen Ausdruck.

Er begrüßte Frau Linde sehr umständlich und wandte sich dann an den Freund, der erwartungsvoll auf ihn blickte.

„Dein Anlitze verrät nichts Gutes, mein Alter, was bringst Du mir?“ versuchte Siegmund zu scherzen.

„Ich hätte mit Dir zu sprechen,“ begann der Andere zögernd, „wollen wir die Sache nicht lieber allein —“

Er warf einen fragenden Blick auf die alte Frau, als wollte er ermeinen, ob sie das, was er zu sagen hatte, auch ertragen könne.

„Wenn Du etwa wegen des gestrigen Abends mit mir reden willst, so — kannst Du es ungeniert, meine Mutter ist bereits unterrichtet,“ warf Siegmund hin.

„So, — hm, — dann allerdings, — ich komme eben von Kloßmann, — habe mit ihm gesprochen, weil ich dachte, Dir damit einen Dienst zu erweisen. Du warst gestern Abend nicht in der —“

Er stockte. Wiederum streifte ein halb scheuer, halb ängstlicher Blick das Gesicht der alten Frau, deren Augen mit beinahe furchtvollem Ausdruck an den Lippen des Erzählers hingen.

„Fahre doch fort,“ sagte Siegmund, scheinbar gelassen und kreuzte die Arme auf der Brust.

„Nun also, da ich gestern bemerkte, daß Du nicht im Stande warst, Deine — Verluste genau zu kontrollieren, so tat ich es. Heute ließ ich mir von Kloßmann eine Zusammenstellung machen, um zu vergleichen. Seine Angaben stimmen allerdings, — aber ich muß offen gestehen, ich begreife nicht, wie Du gestern dazu kamst, mit jenem Menschen zu spielen. Ich traute ihm von jeher nicht, er ist mir mindestens sehr un-sympathisch. Seine Augen blickten niemals gerade und offen, was ich stets als ein Zeichen von Falschheit betrachte.“

Fritz Engelhardt schien auf eine Antwort zu warten, doch da diese nicht erfolgte, fuhr er fort: „Ich sprach also mit Kloßmann und stellte ihm vor, daß Du gestern nicht mehr so ganz —“

„Zurechnungsfähig warst,“ vollendete Siegmund halb spöttisch, als der Freund stockte.

selbst diese hochstehende Persönlichkeit erst nach vollzogener Operation vom Zustand des Kaisers in Kenntnis gesetzt wurde. Diese zwei Monate waren Monate permanenter Angst. Schon die notwendig gewordene Beratung des Parngologen Schmidt, der auch den Kaiser Friedrich III. behandelte, hatte etwas Erschreckendes. Und man muß aufrichtig die beiden Gatten beklagen, die unter dem Druck einer so furchtbaren Drohung vollkommen isoliert und auf sich selbst angewiesen waren. Eine wahrhaft fieberhafte Hingabung wurde dem Kaiserpaar entgegengebracht, welches den Mut gehabt hatte, die Nation erst dann von der Krankheit in Kenntnis zu setzen, als das kaiserliche Paar selbst beinahe beruhigt und in der Lage war, auch die Nation zu beruhigen.

Da bin ich nun aber bei dem Punkt angelangt, wo Leute, die nachzudenken pflegen, anfangen, gewisse Unterscheidungen anzustellen. Warum — so sagen sich diese Leute — warum diese Eile, den Professor Schmidt zu belohnen und ihn, gewissermaßen vor den Augen des Publikums, rasch zu verabschieden? Wenn die Operation, wie das oft wiederholt wurde, wirklich unbedeutend war, so geschieht man eben durch diese oftmalige Wiederholung mindestens ein, daß die Angst sehr groß gewesen ist; und das begreift alle Welt. Aber auch mit der energischen Anstrengung, aller Welt den Glauben beizubringen, daß die Aufgabe Professor Schmidts zu Ende ist, ruft man unwillkürlich gerade entgegengesetzte Reflexionen hervor. Professor Schmidt hat, wie es scheint, durchblicken lassen, daß die Bedeutung der Krankheit und das Urteil über die Gesundheit, über die Zukunft Wilhelm II. nicht von dem beinahe unvermeidlichen Erfolg der Operation, sondern von der Raskheit und Vollständigkeit der Vernarbung der Wunde abhängt. Nun, diese Vernarbung ist noch lange nicht beendet. Man versichert zwar, daß sie normal vor sich gehe. Aber hartnäckig erhält sich das Gerücht, daß in der Umgebung der unbedeutend kleinen Wunde böartige Merkmale auftauchen. Ueber diesen Punkt muß vollständige Aufklärung gegeben werden: das ist der Kern der Sache.

Die Taktik der kaiserlichen Familie gegenüber der Presse und dem Publikum war ohne Zweifel eine sehr löbliche und sehr natürliche. Sie hat darin bestanden, die ganze Aufmerksamkeit auf den winzigen Polypen an den Stimmlippen zu konstatieren und die allgemeine Aufmerksamkeit ist darauf eingegangen. Von allem Anfang an auf die mikroskopische Untersuchung des Polypen gerichtet, wurde diese Aufmerksamkeit durch diese Untersuchung und durch das Resultat derselben vollkommen beruhigt. Aber man könnte nicht das Gleich: von der kaiserlichen Familie sagen, die — wie man mir aus guter Quelle berichtet — von einer anglistischen Nervosität noch immer erfüllt ist und man kann es auch nicht von jenen behaupten, welche über die Erklärungen des Professors Schmidt reichlich nachgedacht haben. Er behauptet nicht, daß mit der Entfernung des Polypen alles zu Ende sei; er behauptet, daß die Operation auszuführen, wenn er ist kein Charlatan, wie er es laut genug jedem gesagt hat, der es hören wollte und er gibt keine „Wadenziaden“ zum besten. (Es bezieht sich dies auf die bekannten trügerischen und unaufrichtigen Diagnosen, die seinerzeit der englische Arzt Mackenzie bezüglich des Leidens des unglücklichen Kaisers Friedrich III. aufgestellt hat.) Er hat einen Polypen losgelöst. Er hat einen Polypen weggenommen, der nicht krebzig war; das hat er konstatieren lassen, daran muß man glauben und man glaubt auch allgemein daran. Aber weiter nichts: Nichts über den allgemeinen Zustand der Gesundheit des Kaisers, nichts über die möglichen Krebsdrohungen oder andere organische Mißbildungen.

Nun ist es gerade der Krebs, den, wie es scheint, während zweier Monate die kaiserliche Familie und die Aerzte gesürchtet

haben. Die Vernarbung geht weit langsamer vor sich, als es vorauszusetzen gewesen, die Narbe umgibt sich, wie gesagt, mit fatalen Erscheinungen, was zumindest ein böses Symptom für den allgemeinen Gesundheitszustand ist. Vermehrt wird diese fortwährende Besorgnis in intimsten Kreisen durch eine Nachricht, welche aus Frankfurt kam und sich in einigen Salons verbreitete: Die Schwester des Kaisers, Erbprinzessin Charlotte von Meiningen, die schönste Frau der Hohenzollern, war von einer krebzigten Geschwulst am Rindbücken befallen. Sie wurde während eines ganzen Monats von einem Zahnarzt behandelt und erst später wurde die Beschaffenheit des Leidens entdeckt. Ob diese Nachricht wahr ist, konnte ich nicht feststellen. Aber selbst wenn sie falsch ist, ist sie nicht ohne eine gewisse Bedeutung, denn der Schrecken, mit dem die Nachricht in den Hofkreisen aufgenommen wurde, gibt den schlagendsten Beweis für die Stimmung, welche gegenwärtig in diesen bestinformierten Kreisen die vorherrschende ist.

Aus Berlin wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm die Donnerstag stattgefundene Reichstagsöffnung nicht persönlich vollzogen hat und auch an den Hofjagden in Belgien nicht teilnehmen wird.

Neues vom Tage.

Ein Techniker als Einbrecher. (66.000 Kronen gestohlen.)

Wien, 30. November 1903.

Eine sensationelle Einbruchsgeschichte beschäftigt gegenwärtig die Polizei. Ein junger Techniker, der sich durch forcierten Wertpapierverkauf verdächtig machte, ist als Einbrecher entlarvt worden. Er hat einer Dame in Agram, in deren Familie er verkehrte, Wertpapiere in der Höhe von sechsundsechzigtausend Kronen gestohlen. Interessant ist, daß zur Zeit der Festnahme des Einbrechers der Diebstahl in Agram noch gar nicht entdeckt war, wenigstens ist bis zum Zeitpunkt der Verhaftung eine diesbezügliche Anzeige bei der hiesigen Polizeidirektion nicht eingelaufen. Die „Wiener Morgen-Zeitung“ berichtet über die Diebstahlsaffäre folgendes:

Das Polizeikommissariat Innerer Stadt hat am 28. d. M. erfahren, daß in einem Stadthotel ein junger Mann eingelagert sei, der durch Dienstmänner Wertpapiere in verschiedenen Wechselstuben verkaufen lasse. Das Kommissariat ließ sich den elegant aussehenden jungen Mann, der einen stattlichen, dunklen Schnurrbart hatte, zur Ausweiskontrolle vorführen. Er gab an, daß er Paul Jagodich heiße, Hörer der technischen Hochschule zu Wien, in Kronstadt in Steienbürgen geboren, nach Agram zuständig, 27 Jahre alt sei und in Wien Landstraße, Rärhergasse 2 wohne. Diese Angaben über seine Identität stellten sich als richtig heraus. Bei dem Verdächtigen wurde eine Verlebensdurchsuchung vorgenommen, wobei man ein ganzes Vermögen fand: ungefähr 42 000 Kronen in Bayern und Wertpapiere im Nominalbetrage von 24 000 Kronen. Ueber die Provenienz dieser großen Summen befragt, gestand er, daß das Geld und die Papiere von einem Kasseneinbruch herrühren.

In ausführlicher Weise erzählte Jagodich die Geschichte seines Verbrechens. Als er noch in Agram wohnte, verkehrte er in der Familie der Druckereibesitzerin Frau Therese Fischer, einer reichen Dame, freundschaftlich. Die heurigen Ferien verbrachte er gleichfalls in Agram und während des Sommers sei ihm die Idee gekommen, die Dame zu bestehlen. Hätte er seine Absicht schon damals ausgeführt, so hätte sich der Verdacht

auf ihn gelenkt und so habe er es schlauer eingerichtet. Die Dame hat ihr Vermögen in einer eisernen Kasse verwahrt. Er habe sich den Schlüssel dazu schon damals anzueignen gewußt und den Besitz nur dazu benützt, um den Schlüssel genau abzuzeichnen. Die Zeichnung habe er nach Wien mitgenommen und sich hier angeblich von einem Schlossergehilfen einen Duplikat-schlüssel anfertigen lassen. Mit diesem plante er den Einbruch unter Umständen, die auf ihn nicht die Spur eines Verdachtes lenken könnten. Während man ihn in Wien vermutete, sollte in Agram der Einbruch geschehen. Eine heimliche Reise sollte ihn dahin bringen. Und damit ja kein Verdacht auf ihn falle, gedachte er die Reise mit einem falschen Schnurrbart zu unternehmen, so daß, wenn auch Verdacht auf einen Fremden falle, eine falsche Personbeschreibung vorliege. An die Ausführung des schlaunen Planes sei er denn auch geschritten. Freitag den 20. v. M. sei er von Wien nach Agram gereist. In Agram habe er sich — mit den Orts- und sonstigen Verhältnissen des Hauses vertraut — nächstherwarte in das Haus der Frau Fischer eingeschlichen. Als alles schlief, habe er sich an die freierseite Kasse gemacht. Wo sie stand, wußte er, ohne Licht zu benötigen. Er öffnete sie und entnahm ihr, was ihm in der Finsternis in die Hände fiel, Wertpapiere, Bargeld. Als er dann in Sicherheit seinen Ruck zählte, sah er, daß ihm außer Rechnungen, Schriften und einem kleinen Barbetrag Wertpapiere im Nominalbetrage von 66 000 Kronen in die Hände gefallen seien. Mit dieser feiner Beute sei er, ohne daß jemand auch nur geahnt hätte, daß er in Agram war, am nächsten Morgen wieder nach Wien gereist.

Ohne den Schnurrbart kam er in seine Wohnung, Landstraße, Rärhergasse Nr. 2, zurück, die er unter einem planmäßigen Vorwand verlassen und hielt sich hier einige Tage bis zum 28. d. M. auf, ohne seine täglichen Gewohnheiten zu ändern. Samstag — eine Woche nach dem Kasseneinbruch — gieng er daran, die Wertpapiere zu veräußern. Am Morgen habe er sich, nachdem er sich durch den ausgeklebten Schnurrbart verändert hatte, in einem Stadthotel einlogiert, von wo aus er den Verkauf als „Freiwander von Distinktion“ bewerkstelligte.

Einen Teil der Wertpapiere verkaufte er selbst, einen anderen Teil er durch Dienstmänner veräußern und so wäre alles glatt abgelaufen, wenn eben nicht die Polizei infolge der forcierten Wertpapierverkäufe Verdacht geschöpft hätte.

Jagodich trug noch bei seiner Verhaftung den falschen Schnurrbart. Er war so fest angeklebt, daß man ihn mit Spiritus entfernen mußte. Der Student ist dem Sicherheitsbureau übergeben worden, das ihn nach Abschluß der Erhebungen dem Landesgerichte einliefern wird.

Beim Sicherheitsbureau ist heute früh ein Telegramm der Agramer Polizei eingelaufen, welches die Angaben des Verhafteten bezüglich des Diebstahls bestätigt. Von Agram ist der Techniker nach Verübung des Diebstahls zunächst nach Budapest gefahren und hat sich dort drei Tage bei seiner Mutter aufgehalten. Der Verhaftete wurde am 30. v. M. dem Landesgerichte eingeliefert.

Ein Jagdunfall in Böhmen. (Prinzessin Tili Metternich verletzt.)

Vorgestern wurde in der Gesellschaft ein Unfall bekannt, der sich vor einigen Tagen auf der Besitzung des Fürsten Paul Metternich in Plan in Böhmen ereignet hat. Wir erfahren darüber folgendes:

Der Fürst hatte eine größere Jagdgesellschaft bei sich zu Gast, die sich auf der mildreichen Besitzung dem edlen Waldwerk ergaben. Während eines Jagdausfluges, an dem auch die

Mutter und Sohn saßen sich lange schweigend gegenüber, nachdem der Freund sich entfernt hatte. Jedes von ihnen qualte sich wohl mit der Frage, was zu tun sei, aber keines schien eine befriedigende Antwort zu finden.

„Ich begreife Dich gar nicht,“ sagte Frau Linde endlich, „wie konntest Du nur eine solche Summe verlieren? Wie Du dieselbe zurückbezahlest, wirst Du ein alter Mann.“

„Nun, vielleicht geht es mir, durch mein wissenschaftliches Werk etwas zu verdienen.“

„Ja, — aber das kann Jahre dauern und es ist doch nicht so ganz sicher.“

„Freilich, das Geld muß beschafft werden, aber wie?“

„Was meinst Du, wenn ich einmal bei Sennebach frage?“ begann die Mutter nach einer Pause und blickte den Sohn erwartungsvoll an. In ihrem Kopfe war plötzlich ein Gedanke aufgeblüht, eine Idee, die sie schon lange hegte und die, wenn sie sich verwirklichte, mit einem Schlag alle Not und Sorge verschleuchen konnte.

„Sennebachs sind sehr reich,“ fuhr sie bedeutungsvoll fort, „sie wären schon im Stande, zu helfen.“

„Ja, aber sie werden nicht wollen, Mutter.“

„D. sie werden schon, Junge! Der Versuch muß gemacht werden. Freilich, ein wenig freundlicher wie bisher müßtest Du schon mit ihnen verkehren, das wäre notwendig und alle ihre Einladungen dürftest Du nicht von kurzer Hand ablehnen. Aber ich dachte, das wäre nicht gar so schwer. Es sind sehr liebenswürdige Leute und zeigt sich die Frau auch ein wenig dumm und eingebildet, nun, so ist doch der Mann gewiß ganz gut zu leiden. Und was vollends Hilba betrifft, so begreife ich nicht, was Du an dem Mädchen auszuwenden hast. Sie hat Dich sehr lieb, das weiß ich.“

„Aha, so läßt der Hase,“ rief Sigmund heftig, „ich dachte, Du hättest längst begriffen, daß Dein Lieblingsschwarm nie in Erfüllung gehen kann.“

Frau Linde zuckte etwas ungeduldig die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

„Nun gut, lass' wir es gelten; Du warst nicht Herr Deiner Sinne, sonst hättest Du nicht solche Summen geopfert. Das sagte ich Jenein auch und versuchte, ihn zu einem annehmbaren Vergleich zu bewegen. Er hat Dich tatsächlich durch geschickte einsichtige Bemerkungen immer mehr aufgestachelt, — und nun bestehst er auf seinem Schein. Wenn Du die Sache gerichtlich zum Austrag bringen willst, ich sehe als Zeuge gern zu Deiner Verfügung und ich bin sicher, er verliert den Prozeß.“

„Wo denkst Du hin?“ fuhr Sigmund zornig auf. „Dieser Herr Rossmann soll sein Geld bei Heller und Pfennig bekommen, ich will ihm nichts schuldig bleiben, — gar nichts!“

„Ueberlege Dir die Sache erst,“ rief der Freund. „Es könnte immerhin sein, daß wenigstens die Hälfte der Summe gespart würde.“

„Unmöglich, — ich sollte diesen Vorfall, der mir ohnehin schon so überaus peinlich ist, auch noch vor das Gericht zerren, damit die Leute wieder etwas zu reden hätten? Nein, Fritz, das Geld muß beschafft werden und sollte ich betteln gehen.“

„Wirklich ist durch eine mündliche oder schriftliche Auseinandersetzung doch noch ein Vergleich herbeizuführen, wenn Du es nur versuchen wolltest.“

„Bester Freund, das hast Du doch bereits getan und ich danke Dir für Deine guten Ratschläge, aber vor diesem Menschen kann ich mich nun einmal nicht so sehr demütigen.“

„Ist die Summe denn so sehr groß?“ stieß Frau Linde, die schweigend zugehört hatte, ängstlich hervor.

Fritz warf ihr einen beinahe mitleidigen Blick zu, doch sagte er nichts auf die Frage.

„Hast Du die Zusammenstellung bei Dir?“ wandte Sigmund sich an den Freund. Es klang wie zwischen Burcht und Hoffnung.

Fritz nickte, griff in die Brusttasche seines Rockes und zog ein zusammengefaltetes Papier hervor, das er dem jungen Doktor reichte. Seine Hände zitterten, als er es in Empfang nahm. Nur einen Blick warf er auf die Summe der addierten einzelnen Posten, dann überzog eine sahle Blässe sein Gesicht,

er bedeckte die Augen mit der Hand, der Zettel flatterte zu Boden und Sigmund sank in den nächsten Stuhl.

Frau Linde griff nach dem Blatt. Fritz Engelhardt wollte ihr dasselbe wegnehmen, aber sie wehrte ihm: „Lassen Sie nur, erfahren muß ich es ja doch und es ist besser, wenn es gleich geschieht.“

„Allmächtiger!“ schrie sie dann auf. Ihre Knie wankten, sie stützte sich schwer auf die Tischkante.

Sigmund flog zu ihr hin. „Mutter, — meine Mutter!“ stammelte er. „Laf es gut sein, — es ist nun mal nicht anders.“ Eine schwüle Pause entstand.

„Ich habe zwar nicht viel,“ sagte Fritz, von herzlichem Mitleid bewegt, „aber das Wenige steht Dir selbstverständlich gern zur Verfügung, wenn es Dir nützen kann. Und mit der Rückzahlung hat es keine Eile.“

„Ich danke Dir, — ich werde mich daran erinnern, wenn es nötig sein sollte. Sage mir, warst Du auch bei den — Anderen?“

„Um Gotteswillen, Sigmund, — ist das hier noch nicht alles? Wie konntest Du nur so unverantwortlich handeln!“

„Beruhigen Sie sich,“ mahnte Fritz die an allen Gliedern bebende Frau, „die anderen Ausstände sind nur Kleinigkeiten, die leicht gedeckt werden können.“

Der ehrliche Mensch hätte in diesem Augenblick viel darum gegeben, hier helfen zu können; denn die alte Dame tat ihm so leid. Ihr Gesicht zeigte einen solch trostlosen Ausdruck, daß er wünschte, reich zu sein, um diesen blassen Lippen ein Lächeln zu entlocken. Aber leider sah er sich außer Stande, hier einzugreifen. Er dachte an seine eigene Mutter, vor der er selbst auch einmal so gestanden, wie Sigmund jetzt. Nur daß es ihm anders ging als dem Freunde. Denn sobald der Vater von dem leichtsinnigen Streich des Sohnes erfahren hatte, wies er ihn die Tür und er durfte nicht eher wieder vor das Angesicht des Gesträngten kommen, bis alles bezahlt war.

„Im Vergleich zu mir,“ dachte Fritz, „ist Sigmund noch gut daran, seine Mutter sorgt für ihn, sie wird schon Rat schaffen, ich dagegen wurde einfach hinausgeworfen.“

einziges Tochter des Fürsten, Prinzessin Titi Metternich teilnahm, entlud sich plötzlich das Gewehr eines Schützen und ein Teil der Schrotladung drang der Prinzessin in die Hüfte. Auch ein anderer Jagdteilnehmer sowie ein Diener und ein Patronenjunge wurden durch Schrotkörner verletzt.

Die Jagd wurde sofort abgebrochen und die Verletzten aufs Schloß gebracht. Die Verletzungen stellten sich glücklicherweise durchwegs als solche leichter Natur heraus. Die Verunglückten befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Prinzessin Titi Metternich ist in den Wiener Gesellschaftskreisen sehr bekannt. Bei den aristokratischen Soireen hatte sie sich des öfteren als Violinvirtuosin produziert und mit ihrem trefflichen Spiel vielen Beifall gefunden.

Der Notar als Betrüger.
(Die Schwägerin im Komplott.)

Budapest, 3. Dezember.

Ueber eine sensationelle Betrugsaffäre, in deren Mittelpunkt eine in Ungarn begüterte Gräfin steht, weiß „Egypertes“ folgendes zu melden:

Gräfin Auguste Stomm erstattete gestern bei der Budapest Stadthauptmannschaft die Anzeige, daß der Versuch gemacht wurde, ihr in Dunabogdan gelegenes Gut mittels eines ihr in hinterlistiger Weise herausgelockten Verkaufsvertrages auf ihre Schwägerin Irma Wallensfeld überschreiben zu lassen. Dieses Gut hatte sich früher im Besitze der Geschwister Wallensfeld befunden, von denen es Gräfin Stomm vor einigen Monaten um 80.000 Kronen gekauft hatte. Zu dieser Besizung gehörte auch ein großer Granitsteinbruch, welcher die meisten Städte Ungarns mit Pflasterungsmaterialie versieht. In dem Verkaufsvertrage wurde die Bestimmung aufgenommen, daß die Geschwister Wallensfeld mit einem bestimmten Auzantel an dem Ertragnisse dieses Steinbruches partizipieren sollten.

Da die Gräfin die Abrechnung mit den Arbeitern und deren Aufsichern nicht selbst vornehmen wollte, so hatte sie den Dr. Johann Erdelji mit den bezüglichen Aenden betraut. Vor einigen Tagen hatte nun Doktor Erdelji im Grundbuchsamt zu tun und wurde daselbst von dem amtierenden Beamten mit den Worten begrüßt: „Sie werden wohl nun bald Ihrer Vertrauensstellung bei der Gräfin Stomm enthoben werden, nachdem bei uns die Papiere betreffs Ueberschreibung des Gutes an Fräulein Irma Wallensfeld eingereicht wurden.“ Dr. Erdelji, der von dieser Mitteilung sehr überrascht war, verständigte sofort die Gräfin und ersuhr von derselben, daß sie das Gut weder verkauft, noch an eine Ueberschreibung desselben je gedacht habe. Da es sich nur um einen Betrug handeln konnte, wurden sofort die nötigen Recherchen eingeleitet, welche ergaben, daß ohne Wissen der Gräfin bei einem Bankinsitut ein Gesuch um Gewährung eines Darlehens von zweihunderttausend Kronen eingereicht worden war. Die Bank wurde sofort verständigt, das erbetene Darlehen nicht zu gewähren, da die Besizgerin des Gutes um dasselbe gar nicht angefragt habe. Nunmehr erinnert sich auch Gräfin Stomm, daß der Notar Edmund Komros in Dunabogdan, in den sie unbegrenztes Vertrauen setzte, ihr eines Tages ein Schriftstück vorgelegt habe, welches er als unwichtig bezeichnete und das sie deshalb, ohne es zu lesen, unterschrieb.

Wie sich nun herausstellt, war dieses Schriftstück eine Zession des Gutes. Jetzt wurde auch bekannt, daß der Notar mit Irma Wallensfeld intim befreundet war und dürfte die Genannte an dem Betrugsversuche mitbeteiligt sein. Bestärkt wurde diese Vermutung noch dadurch, daß laut einer späteren Meldung aus Dunabogdan das Paar vor einigen Tagen ohne Angabe des Reisezieles weggefahren ist. Man vermutet, daß beide, als sie sich entdeckt sahen, nach Amerika geflüchtet sind.

Der Christusdarsteller von Oberammergau †.

Der in weiten Kreisen als Christusdarsteller in den Passionspielen bekannte Bürgermeister von Oberammergau Josef Mayr ist nach einer Operation am 1. d. M. an einer Lungenkrankheit verstorben. Aus einer alten Oberammergauer Familie stammend, deren Mitglieder schon tüchtige Passionspieler waren, erlernte der am 25. März 1843 geborene Josef Mayr im 13. Lebensjahre das Schnitzhandwerk und machte im Jahre 1866 als Artillerist den Feldzug mit, wobei er zweimal im Gefecht stand. Dann kam er in Garnison nach München. Mayr war im Regiment einer der besten Turner und hatte schon bei dem 1864 in München abgehaltenen Turnfest den ersten Preis als Hochspringer davongetragen. Seine hünenhafte Gestalt von 6 Fuß 2 Zoll Höhe war außerordentlich ebenmäßig. Dabei war Mayr von heiterem Humor und wegen seiner Gesangskunst im Kreise seiner Kameraden sehr beliebt. Da er eine schöne, kräftige Tenorstimme von großem Umfange besaß, dachte er daran, sich zum Sänger ausbilden zu lassen, doch scheiterte dieser Plan an seiner Armut. Im Jahre 1867 führte Josef Mayr seine Frau heim, die er in München kennen gelernt hatte. Dieser Ehe sind vier Kinder, drei Töchter und ein Sohn, entsprossen, von denen ein Töchterchen im Kindesalter starb. Im Juli 1900 wurde Mayr zum Bürgermeister von Oberammergau gewählt. Mayr wirkte schon mit sieben Jahren „heim Volke“ mit, 1860 fungierte er als Mitglied der Tempelwache und als Malchus. Im Jahre 1870 wurde er zum Christusdarsteller gewählt und begann die Rolle mit großem Erfolge zu spielen, als der deutsch-französische Krieg ausbrach und infolgedessen das Passionspiel ausgesetzt werden mußte. Nach dem Friedensschlusse kehrte er wieder ins Passionsdorf zurück, wo im Sommer 1871 die Spiele neuerdings begannen und bis zum September die Spiele ununterbrochen fortgesetzt wurden. Ueber den Eindruck, den die Darstellungskunst Mayrs auf die Beschauer übte, herrschte nur eine Stimme des Lobes.

Im Urania-Stücke „Passionspielen“ schreibt Gräfin Myra Wydenbruck-Esterhazy über Mayr: „Das größte Interesse zieht naturgemäß der Träger der Christusrolle auf sich. Diese war dreimal hintereinander, 1871, 1880 und 1890, dem Holzschneider Josef Mayr anvertraut, welcher seine Aufgabe in hervorragender Weise und mit dem wirksamsten Erfolge durchführte. Es ist begreiflich, daß die Rolle des Heilands auf den Darsteller derselben einen bedeutsamen Einfluß nimmt, der sich nicht nur äußerlich geltend macht, sondern namentlich auch das innere Wesen umzugestalten vermag. Und ebenso erklärlich ist es, daß die Zuseher diesem Darsteller eine gewisse Scheu und besondere Verehrung entgegenbringen. So wurde Josef Mayr, trotz seiner großen Bescheidenheit und gewinnender Freundlichkeit, zum Gegenstande eines förmlichen Kultes. Im Jahre 1900 fungierte er als Sprecher der Prologe. Seine hervorragende Leistung als Christusdarsteller in den Jahren 71, 80 und 90 sind viel besprochen worden. In seinem prächtigen, von ihm selbst zusammengestellten Gewande, dem wallenden Haupt- und Barthaar, erscheint er heute als ein wahrer Prophet des alten Bundes. Auch er war ein tapferer Krieger.“ — Als die Spiele im Jahre 1871 ihre Fortsetzung finden konnten, wurden sie am 25. September, einem denkwürdigen Tage für die Ammergauer, dem König Ludwig vorgeführt. Zur Erinnerung an diesen Tag machte ihnen der König die wegen ihrer kolossalen Dimensionen bekannte steinerne Kreuzigungsgruppe zum Geschenk. Die am Sockel des Kreuzes angebrachte, vom Könige selbst verfaßte Widmung lautet: „Den kunstsinnigen und den Sitten der Väter treuen Oberammergauern vom König Ludwig II. zur Erinnerung an die Passionsspiele.“

Einbrecher mit Dynamit.
(Zwei Tote.)

Arad, 3. Dezember.

Wie aus der Ortschaft Basko gemeldet wird, waren in das dortige Gemeindehaus unbekannte Täter eingedrungen und hatten die Wertheimer-Kasse, die einen größeren Betrag enthielt, fortgeschleppt.

Sofort nach Entdeckung des Diebstahls wurden von der Gendarmerie Streifungen veranstaltet. Eine der Patrouillen durchsuchte das in der Nähe des Ortes gelegene Wäldchen. Kaum hatten die Gendarmen einige Meter zurückgelegt, als sich ihnen ein furchterlicher Anblick darbot. Neben der total zerstückelten Kasse lagen zwei fürchterlich verstümmelte Leichen, von denen eine als die des bekannten Einbrechers Stephan Forszkel erkannt wurde.

Die Gendarmerie begab sich nun zu der Frau des Einbrechers, die einem Verhöre unterzogen wurde und nach längerem Leugnen folgendes gestand: Ihr Mann hatte in Gemeinschaft mit Andreas Esepela, Johann Forszkel und Ambrosius Barath den Einbruch im Gemeindehause verübt. Nachdem die Einbrecher sich lange damit abgemüht hatten, die Kasse zu öffnen, ohne daß ihre Versuche von Erfolg begleitet waren, wollten sie diese mit Dynamit sprengen. Das Dynamit explodierte jedoch, bevor Forszkel und Esepela, welche die Zündschnur gelegt hatten, sich in Sicherheit bringen konnten. Johann Forszkel und Barath flüchteten entsetzt, als sie sahen, welches Unglück das Dynamit angerichtet hatte, ohne das Geld zu berühren.

Auf die Angaben der Frau des verunglückten Forszkel wurden die beiden verhaftet.

Eigenberichte.

Opponitz, am 2. Dezember 1903. (Wahl.) In der am Sonntag den 29. November unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Bürgermeisters Pichler abgehaltenen Volksversammlung des Raiffeisen'schen Spar- und Darlehenskassenvereines für Opponitz und Umgebung, wurden folgende Herren in den Ausschichtsrat gewählt: zum Obmann Herr Gemeindearzt Doktor Gaugusch, zum Obmann-Stellvertreter Herr Georg Blaimauer und zu Ausschüffen die Herren Anton Ulmer, Josef Meislauer, Lorenz Helm und Roman Ritt. Herr Wiedenhauser versprach in bereitwilligster Weise ein Kassenlokal zur Verfügung zu stellen.

— (Eröffnung.) Mit 1. Dezember l. J. wurde die hierorts bestehende Suppenanstalt für Schulkinder eröffnet.

Ybbs. (Renovierung der Pfarrkirche.) In die heuer vorgenommenen Renovierungsarbeiten in unserer Pfarrkirche wurde auch die Renovierung des Kommuniongitters einbezogen. Wie mir einer unserer hochw. Herren mitteilte, ließ daselbe der um die Pfarre Ybbsitz so verdiente Abt Ambros Ritzner, welcher von 1777—1812 dem Stifte Seitenstetten vorstand, anno 1784 herstellen. Das Speisgitter ist eine Arbeit, welche dem Barockstile angehört; das Materiale ist sogenannter Ybbsitzer Marmor, also derselbe, aus dem auch die beiden prächtigen Seitenaltäre im Querschiffe der Sonntagberger Wallfahrtskirche gefertigt sind; die Farbe ist grau. Fast 7 Wochen hatten zwei Arbeiter (Steinmetz und Schleifer), welche von den Marmorwerken in Oberalm gesandt wurden, zu tun, um alle Schäden auszubessern und dem Marmor seinen früheren Glanz zu verleihen. Daß die Verschönerung dieses Werkes viel Geld kostete, begreift jeder, der die Schwierigkeit solcher Arbeiten und die Beschaffenheit des Materiales kennt. Abgesehen davon, daß ein Kommuniongitter aus Marmor seiner Dauerhaftigkeit vorzuziehen ist, war für die kostspielige Renovierung (wie ich hörte, kommt sie auf beiläufig 800 Kronen) ein anderer gewiß sehr beachtenswerter Grund maßgebend, nämlich das lokale Interesse. Ist ja das Speisgitter, wie schon erwähnt, aus grauem Ybbsitzer Marmor gefertigt, also ein Werk, das nicht aus weiter Ferne herbeigeschafft wird;

sondern sozusagen ein Kind der Ybbsitzer Pfarre. Alle Besucher des Ybbsitzer Gotteshauses erfreut nun das renovierte Kommuniongitter, das mit den beiden sehr schönen Türlein aus Schmiedeeisen, die auch gepugt und frisch getrichen wurden, einen prächtigen Anblick gewährt, ja den Eindruck einer ganz neuen Arbeit macht.

Neuhofen, am 4. Dezember 1903. (Todesfall.)

Der Telegraph brachte die betrübende und erschütternde Nachricht, daß die so gute, edle Frau Louise Dobner v. Dobenau, die so große Wohltäterin und stille Helferin am Donnerstag den 3. d. M. einer Herzlähmung erlegen ist. Allgemein ist die Trauer und die Teilnahme an diesem unerfesslichen Verluste. Viele Tränen werden geweint. Gott wird ja der so Eblen gnädig sein und auch dem hochgeborenen Herrn Baron Dobner von Dobenau Trost und Stärke schenken.

Wien. (Städtische Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt.) Auch heuer fand, und zwar am 29. November, im Sinne der Satzungen obgenannter Anstalt die Beteiligung von Knaben und Mädchen mit Altersrenten, beziehungsweise Ausstattungspolizzen obiger Anstalt statt.

Die Prämienzahlung zu diesen Polizzen — es werden jedesmal 40 Knaben und 40 Mädchen beteilt — wird aus den Zinsen des Fondes von einer Million Kronen bestritten, welchen die Gemeinde Wien der städtischen Versicherungsanstalt zu diesem Zwecke gewidmet hat.

Die feierliche Beteiligung, welche im feierlich geschmückten Rathausaale vor sich ging, fand statt in Anwesenheit zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten, der Staats- und Gemeindeverwaltung, zahlreicher Mitglieder der Lehrerschaft, sowie von Personen des Bürgerstandes.

Aas Waidhofen.

**** Durchreise Sr. Majestät des Kaisers.** Sr. Majestät der Kaiser begibt sich Montag den 7. Dezember von Eisenerz, wo er sich zur Hochwildjagd befindet, nach Wien zurück. Er wird mittelst Hoffseparatzuges unsere Stadt um 2 Uhr 34 Minuten passieren.

**** Todesfälle.** Der hiesige mag. pharm., Herr Ernst Hüpschl, hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 28. November verschied nach langem, schmerzvollen Leiden dessen hochbetagter Vater, Herr Privatier Ernst Hüpschl in Eilli. Das Leidenbegännis fand am Montag den 30. November in Eilli statt. — In Wien verschied vor einigen Tagen der auch in Waidhofen a. d. Ybbs bekannte Schauspieler, Herr Leo Harrand. Der Verstorbene, welcher erst das 30. Lebensjahr erreicht hatte, wirkte u. a. auch in Graz und am Jubiläumstheater in Wien. Heuer gastierte er mit großem Erfolge in Waidhofen. Er ist der Verfasser des bekannten Stückes „Vater Jakob“.

**** Männergesangsverein.** Bei dem anlässlich der Feier des 60-jährigen Bestandes unter Leitung des Ehren-Chormeisters Herrn Alois Hoppe, des Chormeisters Herrn Leopold Kirchberger und des Kapellmeisters Herrn Josef Kliment, sowie unter freundlicher Mitwirkung der Frau Professor Leopoldine Kößler aus Wien und auswärtiger und einheimischer Musikkräfte Dienstag den 8. d. M., halb 4 Uhr nachmittags im Saale des Gasthofes „Goldener Löwe“ stattfindenden Festsongerte gelangt nachstehende Vortragsordnung zur Durchführung: 1. F. Mendelssohn-Bartholdy: „Heimkehr aus der Fremde“, Ouverture für Orchester; 2. Ferd. Möhring: „Seligster Traum“, Männerchor; 3. Dr. J. Haas, Gründer des Vereines: „Lob des Gesanges“ (Comp. 1843), Männerchor; 4. F. Abt: „Waldbendelschein“, Männerchor mit Bariton solo (Solo: Herr L. Kirchberger); 5. Josef Reiter: „Frühling gesungen“, Männerchor; 6. J. Haydn: „Die Schöpfung“, Oratorium für Sopran, Tenor- und Basssolo, gemischten Chor und Orchester (Solo: Frau L. Kößler, Herr K. Schindl und Herr L. Kirchberger). Die Einübung des Oratoriums haben Chormeister Kirchberger und Kapellmeister Kliment geleitet. — Bei dem am selben Tage 8 Uhr abends im vorgenannten Lokale abzuhaltenden Festsommers (zugleich Gründungsfeier), zu welchem wegen Raummangel nur Vereinsmitglieder und deren Familienangehörigen und die vom Vereine geladenen Gäste Zutritt haben, kommen außer Vorträgen der hiesigen Stadtkapelle und Kommerziellern noch die Chöre „Deutscher Volksruf“ von J. Reiter, „Meine Muttersprache“ von E. S. Engelsberg, „Frühlingslandschaft“ von J. Otto und „Krrrraus“, Schnellpolka für Männerchor und Klavierbegleitung zum Vortrage. Die Festrede wird Herr Dr. J. Steindl halten. Die Begrüßung der Festteilnehmer und Gäste erfolgt durch Herrn Vorstandstellvertreter Adam Zeitlinger. Der Zugang in das Festlokale findet nur von der Ybbsitzerstraße aus statt. — Die ordentliche Hauptversammlung des Vereines findet am 10. d. M., 8 Uhr abends, im Vereinszimmer (Gasthof Jnsführ) auf Grund der abgeänderten Satzungen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verhandlungsschrift; 2. Berichte: a) des Vorstandes, b) des Sangwartes, c) des Zahlmeisters und d) des Schatzmeisters; 3. Bestimmung der Höhe der Mitgliederbeiträge; 4. Neuwahl der Vereinsleitung, zweier Rechnungsprüfer, des Jahneinjunktors und dessen Stellvertreters und des Reiseäckelwirts; 5. Anträge.

**** Die Handelsgenossenschaft an den Wälderpräsidenten.** Im Böhlwerke geriet vor einiger Zeit der dortige Kaufmann Schiller in Konkurs. Zum Konkursleiter wurde Herr Landesgerichtsrat Balz v. Balzberg ernannt. Es fanden einige Liquidationen im Böhlwerke statt, welche aber zu keinem befriedigenden Resultate führten, da ein Teil der Waren nicht abgesetzt wurde. Ueber Der-

anlassung des Herrn Konkursleiters v. Balg wurde nun in Waidhofen ein Lokal gemietet, in welchem die Waren veräußert werden sollen. Die hiesige Kaufmannschaft, welche sich dadurch in ihren Interessen geschädigt erachtet, briefte sofort eine Versammlung ein, um gegen die Verfügung des Konkursleiters Stellung zu nehmen. Es wurde ein Telegramm an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten v. Köberler geschickt, in welchem unter Vorlegung der Verhältnisse um Abhilfe gebeten wurde. Weiters wandte sich die Kaufmannschaft auch an den Vertreter unserer Stadt, den Herrn Reichsratsabgeordneten Döfl mit dem Ersuchen, diese Angelegenheit in Form eines Dringlichkeitsantrages im Parlamente zur Sprache zu bringen. Es ist leicht begreiflich, daß sich die Handelsgewerbetreibenden gegen eine solche unvermutete Konkurrenz verwaren. Der Geschäftsgang ist ein schlechter, die Konkurrenz im Orte selbst eine große. Gerade jetzt, vor der Weihnachtszeit, wo das Geschäft etwas besser gehen soll, werden Waren, die man draußen nicht angebracht hat, hier veräußert. Wie können die einheimischen Geschäftsleute, welche mit Steuern und Umlagen genug geplagt sind, dazu, sich von der Konkursmasse, die hier gewiß keinen Kreuzer an Abgaben entrichtet, schädigen zu lassen? Herr v. Balg mag ja von seinem Standpunkte als Konkursleiter recht haben, wenn er bestrebt ist, für die Gläubiger aus der Konkursmasse einen möglichst hohen Prozentsatz herauszuschlagen, aber er wird doch zugeben müssen, daß schließlich durch eine Wiederholung solcher Fälle einheimische Geschäfte unnötig sind. Es könnte ja der Fall sein, daß dann jeder Konkurs, ob er nun in diesem oder jenem Orte angemeldet wird, in Waidhofen a. d. Pöbbs zur Austragung gelangt, weil die Waren der Konkursmasse am richtigen Orte keinen Absatz gefunden haben. Man kann gespannt darauf sein, welche Stellung zu dieser Frage, welche ja doch eine prinzipielle Bedeutung für den Handelsstand hat, das Ministerium einnehmen wird und welchen Erfolg die Interpellation im Reichsrate haben wird?

General-Versammlung der k. k. priv. Feuererschützen-Gesellschaft Waidhofen a. d. Pöbbs. Dieselbe wurde am 25. November l. J. im Scholber'schen Gasthause in Anwesenheit von 28 Vereinsmitgliedern abgehalten und nahm folgenden Verlauf: Als 1. Punkt der Tagesordnung wurde vom Schriftführer A. Zeitlinger das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und von der Versammlung genehmigt. Derselbe erstattete sodann den Bericht über die Vereinsstätigkeit im abgelaufenen Jahre, aus welchem folgende Daten zu entnehmen sind: Im Jahre 1903 wurden 50 Kranzschießen (15 doppelte und 35 einfache) abgehalten und ein Schlußschießen zu Ehren des 80. Geburtstages des Oberschützenmeisters, Herrn Franz Leithe. Außerdem wurde am 2. bis 4. August ein größeres Freischießen abgehalten, bei welchem sich 49 Schützen beteiligten. Nachdem für dieses Schießen sämtliche Beste (450 Kronen) von dem Oberschützenmeister, Herrn Leithe, gespendet wurden, war es möglich, durch selbes für den Verein einen Reinertrag von 306 Kronen zu erzielen und nahm der Berichterstatter Veranlassung, Herrn Leithe für diese munifizente Spende und neuerlichen Beweis seiner warmen Fürsorge für den Verein den herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Bei den Kranzschießen beteiligten sich im Ganzen 35 Vereinsmitglieder und 5 Gastschützen, welche im Ganzen auf der Standscheibe 33.207 Schüsse und auf der Lauffcheibe 1823 Schüsse abgaben. Die durchschnittliche Beteiligung an den Kranzschießen war 13,8 gegen 15,8 im Vorjahre. Auf der Standscheibe wurden durchschnittlich pro Schuß 2,8 Kreuze geschossen, gegen 2,7 Kreuze im Vorjahre. Die Mitgliederzahl ist gegenwärtig 65 und zwar: 3 Ehrenmitglieder, 34 ausübende und 28 unterstützende Mitglieder. Es erstattet sodann Herr Anton Jaz den Kassabericht, aus dem hervorgeht, daß die Kassa mit einem Aktiv-Saldo von 218 Kronen 21 Heller schließt. Es kann somit gegenüber dem Vorjahre eine Besserung der finanziellen Lage des Vereines konstatiert werden, doch betont der Kassier, daß dieses in Anbetracht der schwächeren Beteiligung der Schützen verhältnismäßig günstige Resultat nur dadurch erzielt werden konnte, daß Herr Leithe dem Vereine anlässlich des Freischießens eine so bedeutende Summe zukommen ließ, weshalb auch er Veranlassung nimmt, Herrn Leithe hierfür nochmals den warmsten Dank auszusprechen. Der Jahresbericht sowie der Kassabericht werden beifällig zur Kenntnis genommen. In den Schützenrat wurden mit 27 von 28 abgegebenen Stimmen gewählt die Herren: Franz Leithe, Julius Jaz, Adam Zeitlinger, Leopold Frieß und Anton Jaz. Als Kassarschreiber die Herren: Josef Schanner und Louis Buchberger. Zum Schluß wurden noch Toaste auf die Ehrenmitglieder und die Funktionäre des Vereines ausgebracht, sowie auch Herr Anton Jaz in warmen Worten namens der ausübenden Schützen den unterstützenden Mitgliedern den herzlichsten Dank für die große Opferwilligkeit und wertvolle Unterstützung, die sie dem Vereine stets angedeihen ließen, zum Ausdruck brachte.

Eislaufverein. Bei der Samstag den 21. November bei Lohner abgehaltenen Hauptversammlung des hiesigen Eislaufvereines wurden folgende Herren in die Vereinsleitung gewählt: Prof. Josef Bortshuber zum Vorstand, Leo Smrejska zum Vorstandstellvertreter, Karl Frieß zum Kassier, Josef Werlich zum Schriftführer und Eduard Nozko zum Beirat. Der Vereinsbeitrag wurde auf gleicher Höhe wie in den Vorjahren belassen und zwar zu 4 Kronen für Einzelkarten und zu 8 Kronen für Familienkarten. Neuzutretende haben überdies wie immer eine Einschreibgebühr von 2 Kronen zu entrichten. Die Vereinsleitung erlaubt sich, dieser Tage durch den Dienerr die Mitgliedslisten zustellen und den betreffenden Betrag einzulassen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit werden die P. T. Mitglieder aufmerksam gemacht, daß die Nichtannahme der Mit-

gliedskarte mir in den früheren Jahren als Austrittserklärung angesehen wird, weshalb bei einem späteren neuerlichen Beitritt nebst dem Vereinsbeitrag auch die Einschreibgebühr wieder zu entrichten ist.

Unterhaltungsabend. Bekanntlich wurde mit dem zweiten Dezember l. J. die Brückenmaut bei der Zeller Hochbrücke aufgelassen. Dieses, besonders für die Bewohner von Zell hochwichtige Ereignis veranlaßte ein Komitee, aus diesem Anlasse eine kleine Unterhaltung zu veranstalten. Um das Arrangement dieses Abends hat sich besonders Herr Kaufmann Kerppe große Verdienste erworben. Der Besuch war ein so starker, daß der Herbergsbesitzer Fuchs sich mit seinem starken Embonpoint nur mit Mühe und No: durch die Reihen der Gäste durchschlängeln konnte. Eine „Schrammel-Musik“ brachte eine feuchtschöne Stimmung in die Gesellschaft, welche bis zum Morgengrauen anhält. Man sah es jedem Gesichte an, wie hochbefriedigt alle über die Auffassung der Brückenmaut waren. Nicht unerwähnt darf aber auch bleiben, daß Rüche und Keller des Herrn Fuchs an diesem Abende durchwegs Vorzügliches boten. Wir glauben uns der sicheren Hoffnung hingeben zu können, daß jetzt, nachdem die Schranken zwischen Waidhofen und Zell gefallen sind, sich die gegenseitigen herzlichen Beziehungen noch inniger gestalten werden.

Für die Konzertbesucher. Wir machen aufmerksam, daß der Text der „Schöpfung“ in die Programme des Festkonzertes nicht aufgenommen ist, daß aber Textbücher zu derselben in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn Julius Wiegand und abends an der Kasse zu haben sind. Wir können den P. T. Konzertbesuchern im Interesse des besseren Verständnisses die Anschaffung von Textbüchern empfehlen.

Hundkonzert. Unsere beiden Stadtplätze waren in der letzten Zeit oftmals der Schauplatz wütender „Hundeschlächten“. Samstag und Montag nachmittags hosierte circa 15 Hunde, vom großen Fleißhauerhunde herab bis zum kleinen Schoßhündchen, einer stichelhaarigen, verliebten „Hundeschönen“. Hierbei gerieten die männlichen Elemente oftmals in blutigen Zwist mit einander, so daß Haare und Fegen nur so davon flogen. Dabei machten die Vieher ein Spektakel, als ob die Welt dem Untergange nahe wäre. Abgesehen davon, daß es für Kinder und Erwachsene unästhetisch anzusehen ist, wie das Viebeswerben unter diesen Vierfüßlern vor sich geht, ist es für Passanten geradezu gefährlich, sich in die Nähe der raufenden Hunde zu wagen. Daß sich Hunde ansammeln, wird nicht gut zu vermeiden sein, aber eines könnte wohl veranlaßt werden, daß die Vieher läufiger Hundinnen brauftragt werden, dieselben während der freitäglichen Zeit hinter Schloß und Riegel zu halten. Es haben sich diese Hundkonzerte jetzt schon so oft wiederholt, daß es notwendig ist, auf deren Abschaffung zu dringen.

Entsprungener Irrenjäger. Ende der vorigen Woche erschien in Waidhofen a. d. Pöbbs der in der Landesirrenanstalt Mauer-Dehling internierte Heinrich Rath. Derselbe dürfte in einem unbewachten Augenblick entsprungen sein und hat sich nach Waidhofen gewandt, wo er zuletzt bedienstet war. Seinen Bekannten begegnete er ganz vernünftig, besuchte mehrere Gasthäuser und bezahlte auch überall seine Zechen. Mittlerweile war von Mauer-Dehling schon die Verständigung gekommen, daß Rath entwichen sei. Er wurde denn auch bald ausgeforscht und wieder in die Anstalt zurückgebracht. Wie wir erfahren, hat seinerzeit eine hübsche Kellnerin eines hiesigen Gasthofes den armen Menschen um den Verstand gebracht.

Winter. Nun hat der Winter mit ziemlicher Strenge sein Regiment angetreten. In den letzten Tagen stellte sich starker Schneefall ein, sodas die ganze Landschaft ein winterliches Gepräge erhielt. Jetzt fehlt nur noch die entsprechende Kälte, damit auch die Schlittschuhläufer und Schlittenfahrer auf ihre Rechnung kommen. Im Vorjahre hatten um diese Zeit die Bräuer, Wirte, Fleischnhauer u. bereits ihren Bedarf an Eis gedeckt.

Sparkasse. Im November 1903 wurden eingezahlt: von 312 Partien 133.916 Kronen 19 Heller und behoben: von 346 Partien 112.080 Kronen 80 Heller. Gesamteinlagen am 30. November 1903 12.997.052 Kronen 78 Heller. Reservefond 1.288.349 Kronen 69 Heller.

Verstorbene im Monate Oktober und November 1903. 1. Oktober Totgeborenes Mädchen der led. Magd Theresia Hödl, 11. Kraihofstraße Nr. 15, Alter 0, Maccaratio. 3. Ehler Elise, Zeugschmiedekind, Preislergasse Nr. 4, 3/4 Monate alt, Darmkatarth. 5. Winkler Anna, Amtsdienerskind, Hofbühnenstraße Nr. 16, 7 Jahre 9 Monate alt, Gehirnhautentzündung. 8. Brandstätter Maria Anna, Tagelöhnerkind, Hintergasse Nr. 19, 2 Monate alt, Enteritis. 9. Kerschbaumner Johanna, Fabrikarbeiterkind, 1. Rinnrotte Nr. 31, 5 Jahre 7 Monate alt, Lungentuberkulose. 14. Molterer Josef, verh. Zeugschmiedemeister, Unter der Leiten Nr. 9, 39 Jahre alt, Coxitis. 18. Schneckler Alfred, Schlosserkind, Minikberg Nr. 2 B. O., 8 Tage alt, Stimmriegenkrämpfe. 20. Kronkogler Ludwig, verh. Maurermeister, 55 Jahre alt, Leberentzündung. 21. Blasnik Johann, Fabrikarbeiterkind, Böblerwerk Nr. 57, 4 Monate alt, Magen- und Darmkatarth. 28. Wieser Leop., veru. Knecht, Krankenhaus, 75 Jahre alt, Inanition. 29. Gans Maria, Bahn-Akkordantensgattin, Wienerstraße 10, 30 Jahre alt, Lungentuberkulose. 29. Hubinger Friedrich, led. Hammer- schiedmeister, Wehrerstraße Nr. 53, 51 Jahre alt, Lungentzündung. 6. November Kettinger Walter, Friseurkind, Hoher Markt Nr. 13, 2 1/2 Monate alt, Herzlähmung. 8. Probat Grete, Halberstochter, Wehrerstraße Nr. 20, 2 Jahre alt, Lungen- und Nierenentzündung. 8. Fichtl David, veru. Glasergeselle, Zellinlagasse Nr. 3, 64 Jahre alt, Herzschlag. Skala Josef, veru. Hausbesitzer und Maurermeister, untere Stadt Nr. 26, 65 Jahre alt, Herzlähmung.

10. Mayer Anna, led. Bürgerhospitalfründerin, Stadt Nr. 78, 73 Jahre alt, Marasmus senilis. 11. Lindberger Franz, Kind der led. Magd Regina, III. Wirtskrotte Nr. 9, 2 Monate alt, Darmkatarth. 12. Stockreiter Karl, veru. Hausbesitzer und Maurer, Hintergasse Nr. 6, 69 Jahre alt, Herzbeutel-Wassersucht. 13. Jatsch Wilhelmine, Malerskind, Krankenhaus, 11 Jahre alt, Peritonitis. 16. Kainer Magdalena, veru. Armenhausfründerin, Krankenhaus, 77 Jahre alt, Schlagfluß. 24. Maurer Maria, Fabrikarbeiterkind, 1. Kraihofstraße Nr. 20, 11 Wochen alt, Magen- und Darmkatarth. 30. Gruber Gertrud, Schmiedemeistersgattin, Hofbühnenstraße, 70 Jahre alt, Herzfehler.

Morgen, Sonntag, gemüthlicher Abend bei Bierhammer.

Weihnachts-Ausstellung 1903. Wie hatten Gelegenheit, die Weihnachtsausstellung in der Papier- und Galanteriewarenhandlung des Herrn Albert Hergiz zu besichtigen und sind überrascht von der Fülle Neuheiten auf allen Gebieten der Galanterie- und Spielwaren, wo gewiß ein jeder, der noch unerschöpft ist, womit er seinen Lieben Freude machen könnte, etwas finden wird. Wir glauben, empfehlen zu können, sich diese Ausstellung zu besichtigen, umso mehr, da jeder Kaufwag ausgeschlossen ist.

Straf-Chronik
des k. k. Kreisgerichtes St. Pöllen.

Urteile. Am 23. November: Anton Kofler, Arbeiter aus Bistritz in Währen, Betrug, 1 Monat Kerker. — Am 25.: Josef Schmalz, Schmiedgeselle aus Frankenthal, Trunkenheit, 6 Wochen Kerker. August Mader, Galanteriewarenhändler aus Steyr, Kräh, 14 Tage strengen Kerker. Johann Krner, Fleischnhauer aus Raasdorf, Uebertretung gegen das Lebensmittelgesetz, 100 Kronen Geldstrafe. Friedrich Kronegger, Tagelöhner aus Pöbbs, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. Josef Kreici, Tagelöhner aus Kollmeric in Böhmen, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Eduard Wollis, Maurer aus Traishart, schwer Körperliche Beschädigung, freigesprochen. — Am 28.: Puhari Peterka, Schmiedgeselle aus Pöbbs, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. Philomena Döller, Arbeitergattin und Theresia Fängauer, Dienstmagd, beide aus Pöbbs, Betrug, freigesprochen. Josef Fohrwagner, Knecht aus Grünparz, Verbrechen gegen das leibende Leben, 4 Monate schweren Kerker. Stefan Moser, Bauer aus Waidhofen, schwer Körperliche Beschädigung, 4 Monate schweren Kerker.

Gerichtssaal.

Sie hat die gleichen Rechte!
(Eine Gerichtssaal-Humoreske.)

Die kleinen Tragödien der Ehrenbeleidigung und die Komödien der Wachebeleidigungen und Kaufhändel sind oft rührender und amüsanter als die Volksstücke, die nicht das Leben, sondern irgend ein Herr Autor schafft. Man gibt uns den weisen Rat, die deutsche Frau, die man kennen lernen will, in ihrem Heim, in ihrer Familie aufzusuchen; nein, die echte Wienerin, deren getreues Konterfei man haben will, suche man, wenn sie so lieb ist, die Gelegenheit dazu zu bieten, nur im Gerichtssaale auf. Jeder, der ein Wiener Mädel für immer heimführen will, sollte sich das erste Rendezvous mit ihr in einem — Bezirksamte gerichte geben. Angeklagte oder Zeugin müßte sie jedenfalls sein, und wer den Vorschlag für lächerlich hält, der führe sich das kleine Genrebild vor Augen, das sich Dienstag den 1. Dezember vor dem Bezirksamte gerichte Favoriten entrollte.

Der Hausbesorger Franz Wimmer ist angeklagt, weil sein Hund ohne Maulkorb herumgelaufen ist. Auf den Aufruf erscheint eine Frau.

Gerichtsschreiber Dr. Donner: Sie sind doch nicht der Franz Wimmer. — Die Frau: I bin die Anna Wimmer. — Richter: Also die Frau des Franz Wimmer? Die Frau: Ja. — Richter: Aber den Hund hat ihr Mann herumlaufen lassen? — Die Frau: Ja, die Schuld muß i aber auf mich nehmen, weil mein Mann ka Zeit hat. — Richter: Das ist ein eigentümlicher Grund. — Die Frau: Bei uns 'Haus' hab' i die gleichen Rechte wie mein Mann! — Richter: Das bezweifle ich auch gar nicht. Sie können, wenn sie wollen, als stumme Zuhörerin der Verhandlung beiwohnen.

Der Richter führt nun die Verhandlung im Kontamungsverfahren durch. Bei Verlesung der Anzeige macht Frau Wimmer mehrere Zwischenrufe.

Richter: Ich hab' Ihnen doch gesagt, Sie müssen ruhig sein! — Die Frau: Das geht net! — Richter: Versuchen Sie's nur. Der Richter verurteilt endlich Herrn Franz Wimmer zu vier Kronen Geldstrafe. Frau Wimmer tritt zum Gerichtstisch und will das Geld gleich erlegen. — Richter: Sehen Sie, das geht nicht. Sie dürfen das Geld nicht zahlen. — Die Frau: Das is a Ungerechtigkeit. Wenn i Ihnen schon sag', i hab' so viel Rechte wie mein Mann. — Richter (lächelnd): Das glaub' ich Ihnen ja. Aber nach dem Befehl darf nur der Beurteilte das Geld erlegen. — Die Frau: Mein Mann hat ja kein Geld. — Richter (mit Humor): Ich hab' geglaubt, er hat so viel Rechte wie Sie? — Die Frau: „Ja, ja! Aber's Geld, Herr Richter, hab' i!“ und empfahl sich.

Landwirtschaftliches.

Können jetzt schon die künstlichen Düngemittel für die zur Frühjahrsoberbestellung bestimmten Kulturen angewendet werden?

Die praktische Erfahrung, daß bei Anwendung von Thomasmehl und Kainit im Winter auf die Herbstsaaten fast überall vorzügliche Erfolge erzielt werden, hat in landwirtschaftlichen Kreisen die Frage angeregt, ob es unter solchen Verhältnissen nicht auch richtig wäre, schon jetzt die bei der Frühjahrsoberbestellung zu benütenden künstlichen Dünger auf den Acker zu bringen.

Gerade in diesem Jahre gewinnt die Beantwortung dieser Frage eine höhere Bedeutung, nachdem bekanntlich im Herbst

wegen der vielfach ungünstigen Witterung manche Arbeiten unterbleiben mußten oder wenigstens nicht vollständig ausgeführt werden konnten.

Die Frage nun, ob es jetzt schon angängig ist, einzelne künstliche Dünger, namentlich Thomasschlacke und Kainit, auszustreuen, ist unbedingt zu bejahen.

Die anzuwendenden Quanten der benannten Dünger sind selbstverständlich nach Boden und namentlich auch nach der anzubauenden Frucht sehr verschieden.

Aus aller Welt.

— N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate November 1903 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 308 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 7,459,100 Kronen eingebracht.

— Ein promovierter Doktor als Friseurgehilfe. Als ein Zeichen der fortschreitenden Verschlechterung in den Verhältnissen des ärztlichen Standes wird in medizinischen Kreisen das Faktum erzählt, daß ein graduirter Doktor der Medizin in die Dienste eines Wiener Damenfriseurs getreten ist.

— Der Mörder seines Oheims. Wie seinerzeit aus Budweis berichtet worden ist, wurde der Viehhändler Joh. Marek aus St. Dreifaltigkeit vor seinem Neffen Josef Schaffranek meuchlings erschossen und beraubt.

— Wegen Raubmordes unschuldig verurteilt. Am 21. November 1898 war die Krämerin Anna Kranzinger in Siegersdorf bei Mattiahofen ermordet und beraubt worden.

— Die humane Polizei. Man schreibt aus Stockholm, 27. November: Ein musterhaftes Vorbild wahrer Konzipianz, das unbedingt zur Nachahmung empfohlen werden darf, hat dieser Tage die Polizeibehörde eines nordschwedischen Küstenstädtchens zum Besten gegeben.

Stammbahn Platz genommen hatten, gerieten wegen irgend einer Kleinigkeit mit den übrigen Reisenden in Streit. Die handfesten Passagiere machten, wie das auf schwedischen Bahnen so der Brauch ist, kurzen Prozeß und warfen auf der nächsten Haltestelle die beiden Krakeelmacher einfach zum Tempel hinaus, worauf man den diensttuenden Schaffner von der vollzogenen Exekution „verständigte“.

— Junge Damen als Straßenträuber. In Portland (Oregon) erregt eine seltsame Affaire großes Aufsehen. Zwei junge Frauen, die in den Gesellschaftskreisen der Stadt sehr bekannt waren, sind mit ihren Männern unter der Anklage des Straßenträubers verhaftet worden.

— Wer ist glücklich? Derjenige, der ein behagliches Heim besitzt und sich dort in Kreise seiner Familie von des Tages Last und Sorge ausruhen kann.

— Zum Awilecki-Prozeß. (Variante.) Das eben ist der Fluch des Majorats, Daß man vor Zeugen Knaben muß gebären!

Vom Bächerlisch.

Die Buchhandlung Josef Lex, Waidhofen a. d. Wbbs, Oberer Stadtplatz Nr. 7 gestattet sich, auf ein Werk aufmerksam zu machen, dessen Erfolg — in kürzester Zeit wurden über 80.000 Exemplare verkauft — beweist, daß hier ein Werk vorliegt, das den Beginn einer völlig neuen Richtung wissenschaftlicher Publikationen darstellt.

— Wer seine Kinder lieb hat, der setze vor allem dafür, daß sie frühlich denken und handeln; denn das ist ein Grundgesetz jeder vernünftigen Erziehung.

wählungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals Abonnementpreis von 90 h. Abonnements zu nur 90 h pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

— Für Tierfreunde. Vor uns liegt eine neue Zeitung: „Illustrierte Blätter für Tierchutz und Tierpflege“.

— Haupttreffer! Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen.

— Eine Preiskonkurrenz für die schönsten Toiletten würde sicher ohne Bögen denjenigen Damen den Preis erteilen, die sich nach den Modellen des ionangebenden Weltmodenblattes, „Großes Modenblatt“ mit bunter Fächerovignette, Verlag John Henry Schwärmer, Berlin W. 35, kleiden.

— Das 55-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers hat „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ neuerdings den hochwillkommenen Anlaß, sich mit der Person des geliebten Monarchen zu befassen und geben eine ganze Anzahl vorzüglicher Bilder in Verbindung mit einem schwingvollen Artikel von dem Eifer Zeugnis, mit welchem die Redaktion der genannten Zeitschrift dieses denkwürdige Ereignis zu würdigen suchte.

— Sie sind keine sparsame Hausfrau! Das muß sich mit Recht in heutiger schwerer Zeit diejenige sagen lassen, die unnötige Dinge einkauft, statt alle Wirtschaftsgeschäfte, soweit in ihren Kräften steht, selbst herzustellen.

— Die Buchhandlung Josef Lex, Waidhofen a. d. Wbbs, Oberer Stadtplatz Nr. 7 gestattet sich, auf ein Werk aufmerksam zu machen, dessen Erfolg — in kürzester Zeit wurden über 80.000 Exemplare verkauft — beweist, daß hier ein Werk vorliegt, das den Beginn einer völlig neuen Richtung wissenschaftlicher Publikationen darstellt.

Hedin und seine Leute.

Nos. Hedin, Im Herzen von Asien. Zwei reich illustrierte Bände, eleg. geb. 20 Mk. Verlag von H. W. Brockhaus, Leipzig.

Temirik (2061 Meter über dem Meere) sollte später während der Reise ein wichtiger Punkt werden. Auch jetzt stellten sich mehrere Gäste in unserem Lager ein. Gleichzeitig mit uns kamen vier Goldsucher aus den Gruben von Bokasik an; sie hatten sich ein paar Monate im Gebirge aufgehalten, aber nicht soviel Gold gefunden, daß es der Rede wert war, und kehrten daher mühsam nach Tschotan zurück. Während des Ruhetages stieß die in Tscharkit bestellte Maiskaramane mit ihren fünf Führern und einem artigen Briefe des Ambans zu uns. Schließlich kamen auch Boten aus dem Hauptquartier, wohnen wir noch zwei Tagereisen hatten, mit der Nachricht, daß dort alles gut stehe.

Der eine war Chodal Barbi, „der von Gott Gegebene“, wie der Name besagt, tatsächlich aber ein unangenehmer Kerl aus Jangi-Kö, der mir später einmal beinahe einen verhängnisvollen Streich gespielt hätte. Der andere hieß Abdat und war afghanischer Stammes, wohnte aber in Tschertischen. Er hatte in den Bergen überwintert, um Jase zu schließen, deren Haut er an Kaufleute aus Kertsja verhandelte. Er war ein prächtiger, hübscher junger Mann, der jährlich als Nimrod in diesem wilden Gebirge umherstreifte. Er wandert im Herbste hierher und nimmt großen Munitionsvorrat mit. Die Flinten und der Pelz sind das einzige, was er sonst noch zu tragen hat, und dann streift er den ganzen Winter wie ein halbwilliger Bergbewohner ohne Zelt und Proviant umher und lebt von dem Fleische der Jase, die er schließt, und stillt seinen Durst aus den Quellen, die der ewige Schnee speist. Im Sommer kommen dann seine Brüder mit Eseln, um die Jasselle von seinen verschiedenen Stapelplätzen abzuholen; sie schneiden die brauchbaren Stücke aus und bringen sie nach Tschertischen. Jolam hatte ihn engagiert, weil er alle Gebirgsgegenen bis an den Fuß des Arka-tag genau kannte; weiter südlich war er aber nie gewesen.

Abdat war ein selbstloser, aber sympathischer Mensch, hatte eine Adlernase und einen Vollbart, sowie ein harmonisch geformtes Schädel der arischen Rasse, ein Typus, dessen edle Züge durch keinen Tropfen mongolischen Blutes verdorben waren. Das einsame, düstere, an Entbehrungen reiche, aber dennoch fröhliche Leben, das er auf den Bergseiten und in den engen Tälern des Kwen-lun zu führen gewohnt war, spiegelte sich wieder in seinem wehmütigen Blicke, der zu grübeln und zu fragen schien. Er war noch nicht lange bei uns, als er sich auch schon gut zurecht fand. Er redete nie unnötigerweise, antwortete kurz und klar auf Fragen und ging, die Flinten auf der Schulter, beinahe stets für sich allein. Sein Gang war königlich; er schien über den Boden hinzuschweben, wurde nie müde und verspürte nichts von dem ermattenden Einflusse der Luftverdünnung.

Ich fand großen Gefallen an Abdat und schlug ihm vor, sich an unserer ersten Tibetexpedition zu beteiligen, was er ohne Zögern annahm. Das Leben, das er führte, erschien mir ebenso untermehmend wie verlockend. Ich fragte ihn, was er anfangs, wenn die Jagd fehlschläge und er nichts zu essen habe. „Dann hungere ich“, antwortete er, „bis ich wieder einen Jaf finde.“ Wo er schlief? In Klüften und Schluchten, manchmal auch in Höhlen. Ob er sich vor Wölfen fürchte? Nein, er habe Junder, Stahl und Stein und zünde allabendlich ein kleines Feuer an, an dem er sein Jafffleisch brate; überdies vertraue er auf seine Flinten. Sich verirren? Nein, das könne er nicht; er kenne alle Pässe und habe die Täler unzählige Male durchstreift. Und das beständige Alleinsein falle ihm durchaus nicht schwer; er habe keine anderen Freunde, die ihm fehlen könnten, als seinen alten Vater und seine Brüder.

Ein unruhig umherirrender Geist in Menschengestalt! Ich kann mir kaum ein Land denken, indem das Alleinsein unheimlicher ist als in Tibet; die Wüste wäre nicht schlimmer. Bei Tag geht es noch an, aber nachts, wenn die Kälte die Haut schmerzen macht und die dunkeln Bergketten sich unheimlich drohend im Mondschlein erheben! Armer Abdat, wie manches Mal war er müde und matt nach der Antilopen zu trinken pflegten, gekommen und hatte sich, in seinen Pelz gehüllt, am Rande ihres Bettes hingelegt und dort den langsamen Gang der Stunden der Nacht abgewartet. Und wenn die Sonne, seine einzige Freundin in der Wildnis, endlich aufging, geschah es nur, um ihn zu ermahnen, die Jagd nach wilden Jafen ohne Raft und Ruhe wie ein Spürhund fortzusetzen. Sein Leben war in Wahrheit gefährlich, arm und groß, und, als er schon lange tot war, konnte ich nicht verstehen, wie er es ausgehalten hatte; noch heute ist er mir ein Rätsel. Ich hatte alles, dessen ich bedurfte, Diener, eine Leibwache von Kosaken, Wächter und Hunde, aber dennoch war mir, wenn der Schneesturm klagend um die Jurte sauste und die Wölfe in den Bergen heulten, oft ganz wunderbar jamute.

Die Leute, die mich auf dieser Reise nach dem Hauptquartier im nördlichen Tibet begleiteten, sollten sich alle auf die eine oder andere Weise auszeichnen. Turdu Bai war der beste Wüstenmann, den ich in meinem Dienste gehabt habe, und wenn er zugegen war, war ich stets der Kamele wegen beruhigt. Schagdur war über jedes Lob erhaben, und ich kann nicht Worte genug finden, um die Dienste, die er mir leistete, zu würdigen. Er lernte alles, vergaß nichts und brauchte nie erinnert zu werden, und ich hatte ihn stets gern in meiner Gesellschaft. Es war ein gewisses Etwas an ihm, das ihn so sympathisch machte. Ich bewunderte hauptsächlich seinen wilden, vorweggenut in Gefahren und die Ruhe, mit der er schwere Aufgaben übernahm. Zweimal hatte er später Gelegenheit, zu zeigen, wie gern er sein Leben für mich hingeben hätte. Es war ein ebenso erhebendes wie wohlthuendes Gefühl, sich von solcher Treue in der blindesten, uneigennützigsten Gestalt, die ich je

kennen gelernt, umgeben zu wissen; daher hielt ich sehr viel von diesem jungen burjatischen Kosaken, der in seiner Heimat vor den Ohren des Samaiskus gekniet hatte, ihnen jetzt aber verächtlich den Rücken lehnte. Es war nicht mein Verdienst, daß dies geschah, denn ich fühlte mich nicht berufen, den Glauben der Aiaten zu erschüttern, wohl aber gab das Leben in meiner Karamane sowohl Schagdur wie den anderen mancherlei zu denken, wozu sie früher nie geträumt hatten.

Tolsta Khan aus Abdall war ein durchaus ehrlicher Naturmensch, ein verständiger Kerl, der mir von großem Nutzen war. Ich habe vorher erwähnt, daß er sowohl die Pferde wie die Kamele nach Temirik begleitete und jetzt mit uns zum dritten Male in zwei Monaten die Reise nach dem Hauptquartier hinauf machte, das kürzlich der Rücken halber von dieser Quelle nach Mandarik (3437 Meter) verlegt worden war. Da er bei einer späteren Expedition eine hervorragende Rolle spielen wird, sage ich jetzt nichts weiter über ihn.

Auch mit Kauschuk wird der Leser bald genauere Bekanntschaft machen; er war ein prächtiger, außergewöhnlich tüchtiger Mensch. Auch Mollah Schah war mit in Nordtibet.

Bleibt also nur noch Mollah, der „Herr Doktor“, eine klassische Erscheinung von fünfzig Jahren, ein kleines, dürres, verhäultes Männchen ohne ein Härchen auf Kinn und Lippen, wechsal wir ihn manchmal scherzend fragten, ob er nicht eigentlich ein verkleidetes Weib oder im besten Falle ein Mongole sei, welche Reden für die Glaubigen des Propheten gerade nicht schmeichhaft sind. Er redete mit einer Stimme, die scharf wie ein Pflöcken war, und schwagte immer, sogar abends, wenn keiner zuhörte. Doch er war sehr lustig, mußte gut Bescheid und war bei allen beliebt. Auch Mollah Schah werde ich noch genauer vorstellen, denn er begleitete mich auf der zweiten Expedition nach dem Lop-nor.

Der Abend wurde durch ein rasendes Gewitter aus Westen verherrlicht, und die Windstöße drückten beinahe die Jurte nieder, die auf allen Seiten verankert werden mußte. Ein strömender Regen durchweichte unsere Wohnungen und machte den Boden schlüpfrig, und die Leute, die den Mais gebracht hatten, lauerten sich unter den Filzdecken und Sackleinwandstreifen, die sie zur Hand hatten, wie Rarmeltiere zusammen. Die jungen Hunde bellten wütend bei den Donnerschlägen, die sie jetzt zum ersten Male hörten und wohl für irgend einen unerlaubten Spektakel in den Bergen hielten. Doch da es fortwährend zu donnern, beruhigten sie sich allmählich und knurrten nur noch leise. Schließlich schienen sie dahinterzukommen, daß der Donner zum Stillsichere gehöre und sich durch Hundegedüll nicht erschrecken lasse.

Eingefendet.

(Für die Form und den Inhalt des „Eingefendet“ ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Einladung

zu der am 13. d. M. um 3 Uhr nachmittags in Ruffarts Gasthaus in Hbbsitz stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung der Werk-Verkaufs-Genossenschaft der vereinigten Schmiedgenossenschaft von Waidhofen a. d. Hbbs und Hbbsitz, (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Tagesordnung:

1. Abänderung der Statuten.
2. Beschlußfassung gemäß § 42, Punkt 16 und 20 der Statuten.
3. Ergänzungswahl in den Aufsichtsrat.
4. Beschlußfassung gemäß § 19 der Statuten.

Der Obmann des Aufsichtsrates

Hans Grohauer,

Direktor der Lehrwerkstätte.

Es ist mir selber sehr peinlich, die Geduld der Leser des „Bote von der Hbbs“ nochmals in Anspruch nehmen zu müssen, aber das letzte „Eingefendet“ zwingt mich die Feder noch einmal in die Hand.

Als ich in diesem Blatte meinen Artikel über die „Bisjktion“ veröffentlichte, dachte ich nicht im Entferntesten daran, damit eine Zeitungsschelte anzufachen. Ich wollte nichts weiter, als die Berechtigung und Notwendigkeit von bisjktionen Versuchen an den Tieren zu klären und von der Menschheit nachweisen und den im n. d. Landtage gegen die ärztlichen Forscher geschleuberten Vorwurf der gefühllosen Tierquälerei zurückzuweisen.

Mein „Freund“, Herr Pfarrer Diem, fand jedoch in meinen Ausführungen ein Paar und trat gegen mich in die Schranken. Da er in meinen sachlichen Auseinandersetzungen anscheinend keine Waffe gegen mich fand, so eskalantierte er in seiner Polemik gleich einem geschickten Tischenspieler den Kampf auf das persönliche und politische Gebiet hinüber und brachte mit der Frage der Bisjktion die Feller Hochbrücke, die Waidhofener Ober-Realschule, meine brüderliche Gesinnung, Schönerer, ja sogar meine Gebeine und Professor Danzinger — seligen Angedenkens — in Verbindung.

Schließlich drehte er den Spieß auch noch um und behauptete, ich sei es gewesen, der aus der unpolitischen Bisjktionenfrage politisches Kapital schlagen wollte, obwohl in meinen ganzen Ausführungen von Politik mit keinem Worte die Rede war und sie auch gar keinen politischen Hintergedanken hatten. War es mir ja doch nur — wie schon gesagt, — um Klärung in der Sache der Bisjktion und um Abwehr des den Ärzten angetanen Schimpfes zu tun.

Beweise verlangt Herr Pfarrer Diem für meine Behauptung, daß die christlichsozialen Abgeordneten im n. d. Land-

tage in der Bisjktionen-Debatte den ärztlichen Stand beleidigt und die medizinische Wissenschaft angefeindet haben. Ich gestehe, ich war über diese Unvorsichtigkeit des Herrn Pfarrers, der doch die diesbezüglichen stenographischen Protokolle des Landtages durchstudiert hatte, einfach starr. Gut, er soll seine Beweise haben.

Hören wir z. B., was Abg. Dr. Pattai in der Bisjktionen-Debatte sagte:

„Wenn sich die Ärzte mit dem Geheimnis der Wissenschaft umgieren können, treten sie gerne auf erhabenen Boden ein.“ — „Und doch — bei allem Respekt vor der medizinischen Wissenschaft — gar so weit ist sie nicht vorgeschritten; und wenn man die operative Medizin ausnimmt, ist sie heute praktisch nicht auf einem gar so sehr höheren Standpunkte als vor 150 Jahren.“ — „Es hängt die Art der ärztlichen Behandlung oft nur davon ab, bei welcher Versammlung man in den 2. Stock hinaufkommt; im Saale Nr. 50 wird kalte Behandlung verwendet und um ein Versammlung weiter hören wir: Kalte Behandlung ist der Tod. Sie müssen warm behandelt werden. Gar so sehr hat die medizinische Wissenschaft also nicht Anstich, sich in die Brust zu werfen.“

Sind diese Worte nicht ein Hohn auf die ärztliche Wissenschaft und eine schwere Kränkung des ärztlichen Standes?

Und weiter, war es keine Beleidigung des ärztlichen Standes, wenn Abg. Dr. Forger sagte:

„Es gilt von keinem anderen Stande als dem ärztlichen so sehr das Sprichwort: Eine Kränke hat der andere nicht die Augen aus. Es ist dies zwar ein merkwürdiges Standesbewußtsein, das in anderer Beziehung vielfach fehlt, aber es ist vorhanden.“

Oder waren etwa die Worte des Abg. Dr. Luezer, — abgesehen von ihrer Halslosigkeit — eine Schmeichelei für den ärztlichen Stand und die medizinische Wissenschaft?

„Die Ärzte glauben immer, daß die Fortschritte in der medizinischen Wissenschaft von den sogenannten graduirten Ärzten ausgehen, welche in der medizinischen Fakultät die Wissenschaft erlernt haben. Die größten Fortschritte in der medizinischen Wissenschaft sind eigentlich von Laien gemacht worden.“

Und war es keine Beleidigung des ärztlichen Standes, wenn Abg. Steiner ausführte:

„Ich glaube, daß zur Bewaltung der Epitaphien Laien notwendig sind, wenn sie mit ungerichtlich, nicht akademisch präparierten Versuchen ihr Botium zu Gunsten der Bevölkerung abgeben sollten.“

Herr Pfarrer, sind Ihnen diese Beweise genug für meine Behauptung, oder wünschen Sie noch weitere? Ich kann Ihnen noch mit einer ganzen Blütenlese von Insurien gegen die Ärzte im Allgemeinen aus der Bisjktionen-Debatte des n. d. Landtages dienen. Und nun sagen Sie mir: War das keine Kränkung? Wo wurde da — wie Sie behaupten — zwischen dem ärztlichen Stande und einzelnen Mitgliedern desselben unterschieden? Müß den Ärzten durch die in öffentlicher Landtagsitzung wider sie gesfallenen Worte nicht jede Fruchtbare für ihren schmerzlichen, verantwortungsvollen und opferreichen Beruf verleidet werden?

Und nun zur Frage der Bisjktion selbst. Daß bei den Tierversuchen — wie überall — Ausschreitungen vorkommen, ist selbstredend. Die Mißbräuche sind aber nicht die Regel, sondern nur die Ausnahme. Wenn nun Abg. Steiner in seinen Ausführungen sagte, daß an den medizinischen Instituten „unter dem Deckmantel der Wissenschaft“ pauschaliter die unglücklichsten Tierquälereien getrieben werden, so ist er für diese seine Behauptung den Beweis vollständig schuldig geblieben. Er hat nicht die Tierversuche selbst, sondern nur Tiere, an welchen Experimente ausgeführt worden waren, gesehen. Er ist in das anatomische Institut eingedrungen und hat dort mit unberufenen und verständnislosen Augen geschaut, was dem Laien, der davon nichts versteht, grundsätzlich verhallt wird. Er stand vor dem verschleierte Bild zu Saiz; er hob den Schleier und mußte es hüben, ebenso wie es jeder Laie hüben muß, der unberufen einen anatomischen Sektionsaal betritt und daselbst die Leichen und die Jünger der Wissenschaft an der Arbeit sieht.

Wie einer so einseitigen Information und mit der bloßen Laienauffassung der geschehenen Dinge vor den Landtag zu treten und in öffentlicher Sitzung derart weittragende Anwürfe zu erheben, war eine beleidigende Mißachtung des ärztlichen Standes, der medizinischen Fakultät und der wissenschaftlichen Forschung. Es wird übrigens mit Recht bezweifelt, daß es den christlichsozialen Abgeordneten um bloße Beilegung der Auswüchse der Bisjktion zu tun war; sie hatten einfach nicht den Mut, vor der Öffentlichkeit die letzten Konsequenzen zu ziehen. Die Worte des Abg. Dr. Scheiber beweisen dies:

„Ich hätte gewollt, daß Kol. Steiner einfach den Antrag gestellt hätte, es solle die Bisjktion ein für allemal abgelehnt werden. Wenn er dies nicht getan hat, so kann ich mir denken, warum er es nicht getan hat und ich würdige diese Gedulde.“

Und Abg. Sturm und Genossen stellten an den Statthalter folgende Anfrage:

„Ist Se. Excellenz der Herr Statthalter geneigt, die Bisjktion an Tieren bei Strafe zu verbieten?“

Was die experimentellen Versuche an Menschen betrifft, so ist es unklar, daß diesbezüglich schwere Verirrungen vorgekommen sind, welche weder vom Standpunkte der Wissenschaft noch von dem der Humanität gerechtfertigt werden können. Besont muß aber werden, daß die im n. d. Landtage vorgebrachten Versuche an Menschen nur zum geringsten Teile in Oesterreich ausgeführt worden sind und daß sie zumeist 20 bis 50 Jahre zurückreichen.

Und nun zum springend-n Punkte der ganzen Streitfrage. Zur Steur der Wahrheit muß festgesetzt werden, daß Abg. Steiner in seiner Rede, mit welcher er in der 21. d. esjährigen Sitzung des n. d. Landtages die Bisjktionenfrage aufrollte, nicht von „einzelnen“ oder „gewissen“ Ärzten sprach, die sich bei ihren Versuchen Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen, sondern von den ärztlichen Wissenschaftlern im Allgemeinen. Abg. Steiners Behauptungen, daß in den medizinischen Instituten pauschaliter Tierquälerei vorgenommen, daß dort „unter dem Deckmantel der Wissenschaft die unglücklichsten Tierquälereien getrieben werden“, daß die jungen Ärzte „gefäßlose Wissenschaft treiben“, sind nicht Anklagen gegen einzelne Auswüchse des ärztlichen Standes, das sind allgemeine Pauschalverurteilungen,

welche sich die Ärzteschaft unmöglich bieten lassen konnte und welche sie mit aller Energie zurückweisen mußte.

Erst als sich in der Öffentlichkeit ein Sturm der Entrüstung erhob, als sich selbst die eigenen Parteigenossen wider die vorgebrachten schweren Anschuldigungen gegen die ärztlichen Forscher auflehnten, als die christlichsozialen Abgeordneten sahen, daß sie in der Sache zu weit gegangen seien, da erst — in der 29. Sitzung — wurde durch den Mund des Abg. Dr. Lueger die Erklärung abgegeben,

„es sei die ganze Angelegenheit nichts anderes, als eine Judenfrage.“

Wollten die christlichsozialen Abgeordneten mit der Aufrollung der Bisektionsfrage im n.ö. Landtage in Wahrheit nur das Judentum in der Medizin treffen — für das eine Lanze zu brechen ich als Deutschnationaler selbstredend keinen Grund habe — dann hätten sie auch vom Anfange an Farbe bekennen sollen. Da sie dieses aber nicht getan haben, so liegt die Vermutung nahe, daß der Grund der ganzen Artzthese ursprünglich ein anderer war.

Und der eigentliche Grund ist sehr durchsichtig. Man weiß, daß die ärztlichen Ärzte in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht im politischen Parteilager der Christlich-Sozialen stehen. Die politischen Gegner wollte man also mit der Artzdebatte treffen. Nach den Lehren kamen die Ärzte an die Reihe der öffentlichen Hinrichtung. Aus welchem anderen Grunde, als um das Ansehen der Ärzte im Volke zu untergraben, hat Abg. Dr. Lueger den Antrag gestellt,

„sämtliche Anträge, Anfragen und Debatten über diesen Gegenstand seien in Masse zu vervielfältigen und unter der Bevölkerung zu verbreiten?“

Hatte ich also gar so unrecht, als ich in meinem Artikel schrieb, der Kampf gegen die Ärzte sei böser Absicht entsprungen und für die Dummen berechnet?

Zum Schlusse sei mir noch eine persönliche Bemerkung gestattet, wobei ich den rüden Ton des Gegners vermeiden will.

Wenn ich als Mitglied der n.ö. Ärztekammer, also als berufener Arztvertreter, in einem Zeitungsartikel und zwar in ruhiger und sachlicher Weise die Interessen und die Ehre meines Standes zu wahren trachte, so habe ich damit nur meine Pflicht getan. Was aber hat Herrn Pfarrer Diem zum Streite wider mich legitimiert? Ist er etwa Landtagsabgeordneter, oder ist er in der Bisektionsfrage ein berufener Sachverständiger als ich? Nichts von alledem! Aus reiner politischer Parteiliebe hat er den Streit vom Zaune gebrochen. Und dennoch erklährt er sich, mir indirekt vorzuwerfen, daß meine Worte vom Parteihasse diktiert seien. Das waagt mir Derjenige zu bieten, der anerkannt das Prototyp des Parteisanatikers ist, der noch dazu seine giftigen Pfeile aus dem Hinterhalte nach dem Gegner schießt und der nie den Mut besitzt, seine öffentlichen Angriffe mit seinem Namen zu decken!

Herr Pfarrer, gestatten Sie mir, daß ich Ihnen im Interesse Ihres hochwürdigen Standes den Rat gebe: „Blasen Sie nicht, was Sie nicht brennt!“ Sie haben mir einmal gesagt, ich sei kein praktischer Politiker, sondern ein Idealist. Mag sein, daß Sie Recht haben und daß Sie der praktischere Politiker von uns Beiden sind; aber Ihre Kampfweise verabscheue ich und meine Ideale will ich hochhalten, so lange ich lebe, trotz aller Anfeindungen. Ich war Willens, mich vom undankbaren politischen Kampfe, der heute so häßliche Formen angenommen hat, zurückzuziehen; „wer aber kann in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt?“ Auf den eben so geschmacklosen als eines Priesters unwürdigen Witz, bezüglich meiner Sebeine, zu reagieren, halte ich unter meiner Würde.

Herrn Professor Dr. Puger, dem Konferten, auf seine höhnischen und gehässigen Ausführungen zu erwidern, halte ich nicht der Mühe wert. Er möge versichert sein, daß er mir durch seine Worte meine hohe Verehrung für den großen deutschen Anatomen Hyrtl und für den noch größeren deutschen Staatsmann Bismarck nicht verleiern kann.

Für mich ist mit dieser Erwidrerung der Streit endgiltig erledigt. Ich schliesse mit den Worten, mit welchen Ministerpräsident Dr. v. Körber den Standpunkt der Regierung in der Bisektionsfrage gekennzeichnet hat:

„Die Freiheit der Forschung ist für uns ein unantastbares Palladium wie in anderen Staaten. Die Mittel und Wege sind Sache der Wissenschaft und der Laie soll nicht leicht an eine Werkstätte herantreten, in welcher er immer dem ihm unverständlichen Geheimnisse begegnen muß. Die Wissenschaft ist eine Welt für sich, der Friedenjaal für alle Völker, mit dem die kämpfende Partei nichts zu tun hat. Die Wissenschaft ist die Schwester der Humanität, sie verfährt menschlicher als der Mensch.“

Dr. J. A. Steindl.

Henneberg-Seide nur Virel! — schwarz, weiß und farbig, von 60 Kreuzer bis fl. 11.35 per Meter für Blausen und Roben. Franks und schon verpakt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier.

Ueberall zu haben. 81 52-32

Ist **Hamböwitzer** heilbar?

Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äußerlich, noch nicht von selbst aufgebrochen. Langjähriger Erfolg. Zahlreiche Dankschreiben auch über Heilung von **Magen- und Leberleiden**. Letztere heilen sogleich angeblich ba mlose **Wucherungen** sind oft krebsartig.

A. Stroop, Neuenkirchen Nr. 277, Kreis Wiedenrücken in Westf.

Viel Geld

ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Wänder, Vorhänge, Stümpfe, Kinderanzüge etc. etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblühend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke die gefälligst geschickte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz oder regethofblau 10 Heller mehr) **Probepäckchen sind gratis**, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einlaufe einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“, Stofffarben-Unternehmung, Wien, VI., Wallgasse 34.

**** Notiz.** Bei der Heilung der verschiedenen Verwundungen muß man die größte Aufmerksamkeit dem Umstande schenken, daß die vollständige Vernarbung erst dann geschieht, wenn alle ungeliebten Teile aus der Wunde entfernt sind. Kurz gelagert, ist es notwendig, daß die Wunde gleich vom Beginn an vor jeder Verunreinigung geschützt wird und kühlende, schmerzmittelnde Mittel zur Verhütung einer Entzündung angewendet werden. Ein altes, zu diesem Zwecke besonders gut dienendes Hausmittel ist die bestbekannte Prager Hausalbe aus der Apotheke des B. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag, welche auch in der hiesigen Apotheke erhältlich ist. — Siehe Zusatz.

Neugeprägte **Zwanzigkronenstücke**

glänzen nicht so hell wie das Licht der Ideal-Blühlampen.

Illustrierte Kataloge versendet gratis und franko die **Ideal-Blühlampen-Unternehmung** HUGO POLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34.

Sie leben länger

wenn Sie ein Säckchen „Vitafer“ (australisches Badefalz) im Badewasser auflösen.

„Vitafer“ ist ein sensationeller Badezusatz, von allen Ärzten empfohlen. „Vitafer“ kräftigt den Körper, befreit die Zirkulation, stärkt die Nerven, verlängert das Leben. — 1 Drog. Karton „Vitafer“ für 12 Bäder fl. 2.50, 1 Karton für 4 B. fl. 1.—. Muster-Säckchen f. 1 B. 30 kr. „Vitafer-Seife“ (gleiche Zusammensetzung) per Stück 50 kr. Der Körper wird nach einigen Bädern oder mit Seife gewaschen, blendend schön und weiß. Versandt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nebst Porto (auch in Briefmarken) durch das

VITAFER-Depôt, Wien, I., Graben 15 u. Habsburgergasse 1.

— Prospekte gratis und franko. — 317 26-8

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S **GISSHÜBLER**

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

„Le Délice“

Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.

Ueberall erhältlich. 82 52-32

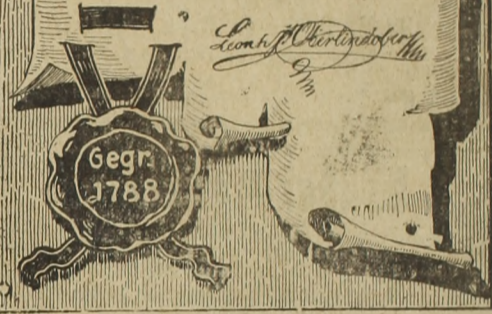
General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Oberlindober

Gesundheits-Feigen-Kaffee.

Wir verwenden zur Herstellung unseres Gesundheits-Feigen-Kaffee nur beste süße Feigen.

Innsbruck.



Morgen, Sonntag den 6. Dezember 1903 abends:

Knödel-Ball

bei Ignaz Hackl, Gastwirt, Weyrerstraße, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird. 436 1-1

ATELIER

feinsten künstlichen **Zahnersatz**

in Gold, Kautschuck etc.

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen (erweiterten) Konzession

WIEN VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat in Waidhofen a. d. Y. im Hotel „zum goldenen Löwen“ v. 9-4 Uhr zu sprechen.

Für Weihnachten!

Christbaum-Bäckerei

in schönster und größter Auswahl per Stück von einem Kreuzer aufwärts.

Christbaumkerz

aus reinem Wachse, nicht tropfend, sehr langsam und schön brennend, in verschiedenen Farben und Grössen zu 1, 2, 3, 4, 5 kr. und höher bei

Leopold Friess, Waidhofen a. d. Y.

Untere Stadt.

Alle Bestellungen werden prompt geliefert.

Ein großes

Kindertheater

zu verkaufen beim

432 2 1

Bruckwirt, Opponitz.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

Kronendorfer SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hotels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

Ein Geschäftshaus in Amstetten

an gutem Posten, mit circa 2400 Kronen Zinsverträgnis, ist aus freier Hand zu verkaufen. 433 0-1
Ankunft in der Verwaltungsstelle dies. Blattes.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

XX Spieldosen XX

Automaten, Accessoires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.

Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten gratis.
Bedeutende Preisermäßigung.

Bildschön

ist ein weicher weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wäscht man sich täglich mit 120 40-28

Bergmann's Lillienmilchseife
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) 418 52-13
von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. Elbe. Vorrätig per Stück 20 h bei Hans Frank, Waidhofen a. d. Ybbs.

Nur 434 4 1

Oesterreichischen Genre

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten

in 15 Neujahrs- und 5 Weihnachtsnummern gemischt, 100 Stück Nr. 4-30 versendet per Nachnahme

Alex. J. Stein, Wien 1/1, Dorotheergasse 6.

Maschinenschlosser

tüchtig, energisch, nüchtern, arbeitsam, auch in Schmiedearbeit gut bewandert, findet lohnende und dauernde Beschäftigung.

Offerten mit Vorkaufspruch und Photographie zu richten an das **Sichelswerk** Redtenbacher und Komp., Scharnstein, Oberösterreich.

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs. Seehöhe 358 Meter.

Datum	Stunde	Festdruck in Millimetern	Temperatur Celsius		Temperatur Celsius		Feuchtigkeit in Prozenten		Windrichtung	Windstärke in Millimetern	Anmerkung
			beobachtet	normal	Waidhofen	Ybbs	Waidhofen	Ybbs			
26. Nov.	7 Uhr früh	731	3	0-1	5	3	85	78	teilweise bewölkt		
	2 Uhr nachm.	733	3-5	4-2			93	64	Regen	297	
	9 Uhr abends	730	4	1-5			99	79			
27. "	7 Uhr früh	729	1	0-0	3	0	73	80	trüb		
	2 Uhr nachm.	730	0	4-0			90	73	bewölkt		
	9 Uhr abends	725	0-5	1-5			96	90	trüb		
28. "	7 Uhr früh	719	3	0-1	0	1	85	80	teilweise bewölkt	903	
	2 Uhr nachm.	715	7-5	3-9			75	73			
	9 Uhr abends	716	2-5	1-4			99	90	Regen		
29. "	7 Uhr früh	715	0	0-2	6	1	96	96	bewölkt	91	
	2 Uhr nachm.	715	1	3-7			91	87			
	9 Uhr abends	712	1	1-2			99	96	trüb		
30. "	7 Uhr früh	707	1	0-3			98	96	bewölkt		
	2 Uhr nachm.	709	5	3-5	7	0-5	97	68	teilweise bewölkt	1092	
	9 Uhr abends	710	0-5	1-1			96	90	monatel		
1. Dez.	7 Uhr früh	714	0	0-4			99	77	bewölkt		
	2 Uhr nachm.	715	1-5	3-3	2	0	98	80	ganz bewölkt	298	
	9 Uhr abends	719	1	1-0			98	91	bewölkt		
2. "	7 Uhr früh	721	0-5	0-5	1	0	99	96	Schnee	695	
	2 Uhr nachm.	725	0	3-1			99	89			
	9 Uhr abends	720	0-5	0-9			99	96	bewölkt		

„Wiener Morgen-Zeitung“

Deutschfreihetliches Organ, erscheint zweimal täglich. Die Wiener Morgen-Zeitung erscheint um 6 Uhr Früh. Die Wiener Mittags-Zeitung um 1 Uhr mittags als das erste aller Wiener Abendblätter.

Die **Wiener Morgen-Zeitung** ist das reichhaltigste und interessanteste Wiener Blatt. Sie hat zu verlässige Informationen über alle politischen Vorgänge, Originalberichte aus den grössten Städten, populäre Artikel politischen, wirtschaftlichen und sozialen Inhalts, eine ausführliche und stets interessante Chronik aller Tagesereignisse, ein gediegenes, durch die Mitwirkung hervorragender deutscher und ausländischer Schriftsteller ausgezeichnetes Feuilleton, moderne spannende Romane, jeden Sonntag eine belletristische Unterhaltungsbeilage.

Spezial-Rubriken: Aerztliche-Zeitung, Militärvereins-Zeitung, Bau-Zeitung, Sport, Mode,

Ueber Wunsch wird das Blatt Jedermann probeweise durch acht Tage gratis zugesendet.

Abonnement-Preise für Provinz: Mit einmaliger Postversendung monatlich K 3-60, vierteljährig K 10-; mit zweimaliger Postversendung: monatlich K 4-40, vierteljährig K 12-.

Bestellungen sind zu richten an die **Administration der „Wiener Morgen-Zeitung“**
I. Schulerstrasse 11.

Welcher ist der beste Kaffeezusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grösste Ausgiebigkeit, reizvoller Geschmack.

Feigen- und Malz-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien VI/2.

Ein Haus

in Waidhofen

Wasservorstadt, Weyrerstrasse 8, ist Familienverhältnisse halber preiswürdig zu verkaufen. Für Schuhmacher oder Schneider insbesondere sehr geeignet.

Ankunft hierüber erteilt die Eigentümerin Theresia Hochbichler, im selben Hause. 435 4-1

BALLKARTEN

für alle

deutschen Vereine, sowie für Alpine-, Veteranen-, Turner-, Schützen, Handels-, Sänger-, Feuerwehr, kath. Gesellen- und Radfahrer-Vereine, ferner für Jäger-, Eisenbahner- und Kasino-Bälle, überhaupt für alle vorkommenden Unterhaltungen werden

elegant und billig in allen gewünschten Farbendruckern

Henneberg's Buchdruckerei

in Waidhofen a. d. Ybbs

schnellstens ausgeführt.

Daselbst sind auch alle Tanzordnungen für sämtliche Veranstaltungen elegant adjustiert zu haben.

Aufträge werden erbeten:
A. Henneberg, Buchdruckereibesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.
Sonst existiert in Waidhofen keine Buchdruckerei.

Nachdem das P. T. Publikum bei Drucksorten-Sammlungs-Agenten schon sehr unangenehme Erfahrungen gemacht hat, wird gebeten, denselben keine Aufträge zu erteilen, sondern vorkommende Arbeiten dem an-sässigen Buchdrucker zu überlassen.

90 Krz.

Möde und Fraus.

Möden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schillingbogen.

Abonnement 90 Krz. bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu verkaufen. Für Schuhmacher oder Schneider insbesondere sehr geeignet.

Erste Preis-Kennzeichen durch John Henry Schöner, Wien K. M. Wert 1000000 Abonnenten.

PROCKHAUS

LEXIKON

NEUE REVIDIERTE

JUBILÄUMS-AUSGABE

SECHZEHNTER BAND

• ERSCHIENEN •

SOEBEN, M 12.

Umsonst

nicht,
aber zu tief herabgesetzten Preisen

können Sie ihren

Weihnachts-Bedarf

an

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche,
Blousen, Schossen, Unterröcken,
Miedern, Spezialitäten von
Kinder-Garderoben

decken.

Enorme Auswahl in

Herren - Kravatten, Taschentüchern,
Hosenträgern, Handschuhen, Kragen,
Manschetten, Plastron, Wirkwaren

im

Spezial-Geschäfte

,Zur Wiener Mode'

Waidhofen a. d. Ybbs,

Oberer Stadtplatz Nr. 6.

Nur eigene Erzeugnisse,

daher gut und billig. 426. 6-1

Alle Puppen-Reparaturen

bei 397 6-5

Hugo Lausch,

Herren- und Damen-Friseur,

Waidhofen a. d. Y., Obere Stadt 35.

Uebernahme von allen Gattungen

Haararbeiten.

Aus ausgekämmten Haaren werden Zöpfe
billigst verfertigt.

Puppenschuhe u. Strümpfe

in allen Farben und Grössen.

An Dilettanten-Theater und Vereine werden
Perrücken billigst ausgeliehen.

Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen,
Magenschwäche, Kopfschmerz (v. Magen),
Uebelkeit, Stuhlverstopfung und
sonstigen Magenleiden
und Beschwerden sind die
BRADY'schen Magentropfen (Mariazeller) ein vor-
züglich bewährtes
Mittel. Man verlange
ausdr. **Brady'sche Magen-
tropfen.** In Apotheken erhältlich,
wo nicht, direkt bei Apotheker **C. BRADY,**
Wien, I. Fleischmarkt 1.
Preis 1 Fl. K.—80. 1 gr. Fl. K. 1.40 samt Gebrauchsanweisung.

Die Wiener Oesterreichische Volks-Zeitung

welche in einer Gesamtauflage von über

80.000

Exemplaren erscheint, verteilt jährlich unter ihre Leser
zahlreiche

höchst wertvolle

Gratis-Prämien.

Sie bietet täglich

viele Neuigkeiten

aus allen Weltgegenden, in ihren Feuilletons und
Wochenbeilagen viel

Unterhaltung und Belehrung.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden

2 spannenden Romane:

„Josef II. u. das Zigeunerkind“ v. Rud. Krassnigg. u.

„Das Geheimnis der Fabrik“ von X. de Montepin

gratis.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oester-
reich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, viertel-
jährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der
Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman-
und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher
Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig
K 5.20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung
der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u.
Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochen-
schau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf
die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.
Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Degen's Feigen-Kaffee.

Degen's Feigenkaffee
aus der Fabrik
Anton Degen, Eggenburg,
ist in
jeder Spezereihandlg.
erhältlich!

Verwundungen jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Ver-
wundung zu sehr schlimmen
schwer heilbaren Wunden aust
arten kann. Seit 40 Jahren hat
sich die erweichende Zugsalbe,
Prager Haussalbe genannt, als
ein verlässliches Verbandmittel
bewährt.



Postversandt täglich.

Gegen Voraussendung von
K 3-16 werden 4/1 Dosen, oder
3-36 6/2 Dosen, oder 4-60 6/1
oder 4-96 9/2 Dosen franko aller
Stationen der österr.-ungar. Mo-
narchie gesendet.

Alle Teile der Verpackung tragen die
gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten,
Apotheker „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse 203.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, in Waid-
hofen a. d. Y. in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.

Dämpfuge Pferde

besitzt, wende sich an
Hermann Ende, Bodenbach
(Böhmen).
Behandlung ohne Berufsentziehung.
Kein Medizinversandt!
Kurkosten 15 bis 25 Kronen.

Jede Woche
beginnt ein neues Abonnement auf das jeden Sonntag erscheinende
moderne Familienblatt

Illustrierte Zeitung

Österreichs
Modernes Familienblatt

Bestes Insertionsorgan.

Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken,
künstlerische und aktuelle Illustrationen.
Farbige Kunstbeilagen. Preisrätzel 1000 Kronen.
Abonnements 1/2jährig in Österr.-Ung. K 4.—, Deutschl. Mk. 4.50, übriges
Ausland Frs. 6.50, Luxusausgabe auf Kunstdruckpapier jährl. K 50.—

Alexander Fantl,

f. k. Konzeptioniertes Bureau für
Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen
in Melk an der Donau.
Uebernimmt
An- und Verkauf sowie Tausch von
Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte
jeder Branche.
Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorspesen
durchgeführt.
Erstklassige Referenzen.
Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr
abends in Litzellachners Gasthof in
Hilm-Kematen.

Josef Buchbauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 13.

Einladung zum Besuche meiner diesjährigen grossen **Weihnachts-Ausstellung** in Geschenk-Artikeln und Spielwaren.

Grösste Auswahl in Puppen u. allen sonstigen Spielwaren.

Galanteriewaren. Grosses Lager in Albums für Photographien und Ansichtskarten, Kassetten, Rahmen, Holzschnitzereien, Handtaschen, Börsen, Zigarren- und Zigarrentaschen, Toiletten, Schreibzeugen, Rauchrequisiten etc. — Preise allerbilligst.

MESSMER'S THEE

steht als feinste Marke unerreicht da. Vorzügliche, streng reelle Qualität und billigste Preise verschaffen diesen wirklichen Familien-Thees stetig wachsenden Verbreitung. — Man überzeuge sich durch Kauf eines Probepäckchens von K 1 — bis K 2 — bei: **Gottfried Friess Witwe, Gemischtwarenhandlung** in Waidhofen a. d. Ybbs. 371 5—1



Marke „Bauerntröst“

erregt kolossale Frechluft, fördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktsähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. **Acht** nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudendach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52—4

Die Blickensderfer



Schreibmaschine

ist die beste, billigste

und verbreiteste.

Auskunft über Preise und Verkaufsbedingungen aus Gefälligkeit in unserer Buchdruckerei. 281 0-15

Herbapnys Interphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er ausserdem auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbapnys Kalk-Eisen-Sirup 1 K. 25 Kr. — 2 K 50 Kr., per Post 20 Kr. — 40 Kr. mehr für Packung.

Warnung! Sie warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen, welche seit 34 Jahren bestehenden Interphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, diesen bequell, dem ausdrücklichen Verbot des Kalk-Eisen-Sirup zu verwechseln und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Aleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII., Kaiserstrasse 73 — 75.**

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt: **Herbapnys Aromatische Essenz,** als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flasche K. 1.— — 2.—, per Post für 1 bis 2 Flaschen 20 Kr. 40 Kr. mehr für Umhüllung.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke. Depôt bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Scheibbs: A. Kollmann & Erben, St. Pölten: C. Döfler, V. Spora, Amstetten: W. Wittendorfer, Herzogenburg: G. Regal, Lilienfeld: J. Gröschl, Raasdorf: J. Wenzel, Ebersdorf: W. K. Wenzel, Neulengbach: C. Dierich, Vöcklabruck: M. Braun, Zeitzersdorf: J. Reich, Ybbs: K. Riedl.

Branntwein- Destillation

wird in jedem Orte eingerichtet und gründl. Manipulation von einem Fachmann kostenlos erteilt; mit der Erzeugung und dem Verkauf kann sofort begonnen werden. Für beste Erfolge und behördliche Bewilligung wird garantiert. Reflektanten belieben ihre Offerte unter „Sicherer Erfolg P. G. 37.720“ an die Annoncen-Exp. M. Dukas Nachf., Wien, I., Wollzeile 9, zu richten. 288 20—19

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Echt nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich. Haupt-Depôt bei Kar. Schönbacher, Waidhofen a. d. Ybbs

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alt und Neu Wien.

Geschichte der österreichischen Kaiserstadt und ihrer Umgebung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Zweite, vollkommen neu bearbeitete und bis zur Neuzeit fortgeführte Auflage des älteren gleichnamigen Werkes von Moriz Hermann von Karl Eduard Schimmer.

Mit über 500 Illustrationen, Ansichten, Porträts und Plänen. Das Werk erscheint in 30 Hefungen à 60 h.

Eine für jedermann verständliche und anregende Geschichte der schönen Kaiserstadt soll in dem Werk

Alt und Neu Wien

geboten werden. Wie sich Wien aus den natürlichen Bedingungen des Bodens heraus und nach den Kulturzuständen der ersten Bewohner allmählich entwickelte, die Anfänge höherer Kultur, die es als römische Grenzfestung zu grosser Bedeutung kam, um in der Stille der Völkerwanderung fast zu verschwinden und dann allmählich durch deutsche Tapferkeit und Fleiss wieder als krautvolles Gemüthswesen zu erblühen — das wird in den ersten Abtheilungen erzählt. Daran reiht sich die Geschichte Wiens im späteren Mittelalter und der neuen und neuesten Zeit, deren politische und religiöse Kämpfe Wien tief verführten.

Mit der Schlussfolgerung erhalten die Prämumeranten ein schönes Bild in Farbendruck

Neu Wien aus der Vogelschau

von Maler Erwin Fendl, während der Verlagsbehandlung vollständig gratis gewidmet.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Zu verkaufen:

Haus Nr. 1 im „Stock im Eisen“, 1 Stock hoch, 5 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche;

Haus Nr. 17, Feldgasse, neu-gebaut, 1 Stock hoch, modern eingerichtet u. ganz unterkellert, zwei schöne Wohnungen.

Näheres beim Eigentümer Math. Brantner, Maurermeister hier.

Weihnachts-Ausstellung 1903

ladet ergebenst ein

Albert Herzig

Papier- und Galanteriewaren-Handlung Unterer Stadtplatz

(gegenüber dem k. k. Tabak-Hauptverlag).

Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital
 80 Millionen Kronen.
 Reserven am 31. Dezember 1901
 127 52 - 22 K 22,342.701-94.

Expositor St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller Wertpapiere und Valuten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
 Versicherung gegen Verlosungsverlust.
 Revision von Losen und verlosbaren Wertpapieren.

Eingezahltes Aktienkapital:
 24 Millionen Kronen.
 Reservefonds per 31. Dezember 1902:
 6.36 Millionen Kronen.



Centrale Prag. Commandite in Wien.
 Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz,
 Bielitz, Jägerndorf, Truppa, Rumburg, Brünn,
 Linz.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Unsere **Bankabteilung** befasst sich mit der Pflege des **Konto-Korrent-Geschäftes**, dem **Wechsel-Eskompte** österreichischer und ausländischer Rimessen, dem **Devisen- und Valuten-Geschäfte**, sowohl hinsichtlich Ueberweisungen an das Ausland, als auch des Inkassos und der Remboursierung ausländischer Guthabungen, mit der Ausschreibung von **Schecks und Kreditbriefen**, der Eröffnung von **Rembours-Krediten** für überseeische Warenbezüge, **Steuerkrediten, Zollkrediten, Baukrediten** und der sonst üblichen bankmässigen Krediterteilung in kulantester Weise.

Unsere **Wechselstube und Depositenkasse** kauft an ihren Schaltern als auch per Korrespondenz **Wertpapiere** aller Art, **fremde Münzen, Banknoten, Schecks** im Rahmen der amtlichen Kurse, **frei von allen Spesen**, übernimmt **Geldeinlagen** gegen **Sparbücher, Kassenscheine** und im **Kontokorrent** zur günstigsten Verzinsung, **Depots** zur **Verwahrung und Verwaltung**, erteilt **Darlehen auf Wertpapiere** zu **billigsten Zinssätzen**, löst **Coupons** und **verloste Wertpapiere abzugsfrei** ein, versichert **Lose** gegen **Verlosungsverlust**, überlässt **Promessen** zu allen Ziehungen und besorgt die **Revision verlosbarer Wertpapiere** an ihren Schaltern und über briefliche Anträge **bereit willigst und kostenfrei**. Zur Kapitalsanlage für Sparkassen und für das Privatpublikum halten wir

erstklassige 4⁰/₁₀ und 4¹/₂⁰/₁₀ ige pupillarsichere Wertpapiere

jederzeit in grösseren Posten vorrätig.

In unserem **Parteientresor** stellen wir dem Publikum **Safes-Schränke** zur sicheren Verwahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc. unter eigenem Verschluss der Parteien zur Verfügung. **Jahresmiete pro Safe 15 Kronen.**

Die Direktion.

R. Ditmar

K. u. K. Hoflieferant.

Beleuchtungsgegenstände

für

- Elektrisches Licht
- Gas
- Petroleum
- Spiritus
- Oel

Vorzüglichste trans-
 portable Petroleum-
 Öfen für Koch- und
 Heizzwecke.

Fabrik:

Wien, III. Erdbergstrasse 23.



Laubsäge



Warenhaus
 gold: Pelikan
 VII. Siebenstern 24
 Wien. Preisbuch gratis. Wien



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueber-
 labung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer
 verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch
 unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,
 schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel em-
 pfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen
 Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüg-
 lichen, heilkräftig besundenen Kräutern
 mit gutem Wein bereitet und rührt und be-
 lebt den Verdauungs-Organismus des
 Menschen, Kräuterwein befeitigt Verdau-
 ungsstörungen und wirkt fördernd auf die
 Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines
 werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man
 sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen.
 Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sob-
 brennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen
 die bei chronischen veralteten Magenleiden so
 heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal
 Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen
 wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzschlagen, Schilddrüsenerkrankung,
 sowie Blutausströmungen in Leber, Milz, u. Harnab-
 system (Hämorrhoidalleiden) werden durch
 Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein be-
 fördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-
 wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die
 erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahl-
 reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies

**Hageres, bleiches Aussehen, Blut-
 mangel, Entkräftung** sind meist die Folge
 schlechter Verdauung,
 mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zu-
 standes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, un-
 nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie
 häufigen Kopfschmerzen, schmerzhaften Rücken-
 schmerzen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-
 wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
 Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, be-
 fördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-
 wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die
 erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahl-
 reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen
 fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waid-
 hofen, Weyer, Loserstein, Windischgarten,
 Seitenstetten, Amstetten, Heilbrunn, Ybbs,
 Saaz, Enns, Siebr u. s. w., sowie in allen
 grösseren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz
 Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet
 die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen
 Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Man verlange ausdrücklich

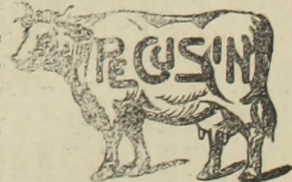
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.



Ausgezeichnetes
 Schweinemast-
 mittel.

Vo zügl. Mastmittel.

Futterzusatz für alle
 Haustiere, Pferde,
 Stiere Ochsen, Kühe,
 Kälber, Schafe,
 Schweine, Ziegen u.
 Esel, Hunde, Gänse,
 Enten u. alle Hühner.



1 Paket 1/2 Kilo 1 Krone, 4 Probe-Pakete franko 4 Kronen
 Erzeug. chem. Produkte, Wien, IX/2, Bleicherg. 6.

Zu haben in Waidhofen bei Herren Franz Hof-
 bauer, Karl Schönfacker und H. Seeböck. — In
 Ulmerfeld bei Herrn J. Gintersdorfer. — In Ybbsitz
 bei Herrn J. Windischbauer. — In Seitenstetten bei
 Herrn Ludwig Schimbs.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach ● erhältlich in eleganten Cartons

à fl. — 50, 1.—, 1.25, 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

Passendstes Weihnachtsgeschenk

für Herren und Knaben, käuflich bei

Herrn Julius Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach,
 Brünn.

428 1-1

S. 12/3
102

Edikt.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß zufolge hg. Beschlusses vom 25. November 1903, S. 12/3/102 im Hause Nr. 7 Eberhartplatz in Waidhofen a. d. Ybbs, die noch unverkauft gebliebenen Waren aus der Konkursmasse Josef Schiller

am 7. Dezember 1903, vormittags von 8 Uhr an,

einzelnen, eventuell partienweise zur Versteigerung gelangen, und zwar:

Leinwand, Barchente, Herren- und Damenhemden, Strümpfe, Damenblousen, Wolltücher und Sacktücher, Frauen- und Kinderschuhe, Kleiderstoffe, Linzer Grabl, Kaffee und Feigenkaffee, Seife, Thee, Liköre, Spiritus, Rum, Flaschenwein, Porzellan- und Emailgeschirr, Modestümpfe, Tabakpfeifen etc. etc.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Y., am 25. November 1903.

Seel.



Sonntag den 6. Dezember 1903 in Marie Schwandls Gasthaus:

Grosser Enten- und Gänseschmaus

wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

Hochachtungsvoll

Marie Schwandl.



Bestellungen

von lebendfrischen Karpfen für die Weihnachtsfasten, sowie steierisches Geflügel, als: Poulards, Kapannen, Enten etc. und Früchtenbrot (Kleibrot) werden bei

Josef Wahsel, Obere Stadt 20 in Waidhofen a. d. Ybbs, entgegengekommen.

430 3-1

Zwei Stück

Hängelampen,

fast neu, für ein Geschäftslokal geeignet, verkauft M. Medwenitsch.

S. Schnessl Konditorei und Bäckerei

in Waidhofen a. d. Ybbs
Vorstadt Leithen, Durgasse Nr. 3,

empfiehlt für Weihnachten seine grosse Auswahl feiner, brillanter

Christbaum-Bäckereien, Chokoladen und Bonbons

en detail, sowie in Sortimente à fl. 1.—, fl. 1.25, fl. 1.50, fl. 3.— und fl. 5.—.

Feinstes Früchtenbrot von 30 Kreuzer, sowie gewöhnliches Kletzenbrot von 5 Kreuzer aufwärts.

Ferners erlaube ich mir noch meine stets frischen, anerkannt feinen

Wein- und Thee-Bäckereien, Torten, Guglhupfe etc.

in jeder Ausführung zu empfehlen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

S. Schnessl.

450 3-1

J. Diewald's Dienstvermittlungs-Institut Waidhofen an der Ybbs.

Gesucht werden: Köchinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Alles, Zahlkellnerin, Küchenmädchen, Hausknecht u. Kutscher für Schwefelwerk.

Nur empfehlenswertes Personal wird vermittelt.

Anfragen werden nur unter Zusendung einer Retourmarke berücksichtigt. 257 0-20

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingepostet werden.

J. Werchlawsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz, im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose.

Zahn 2 fl.

Kaiser-Caffee

Zusatz aus der Fabrik von Adolf J. Titze in Linz % mit der Schutz-Marke



Zu haben in allen Spezerei-handlungen.

Fattinger's Hundekuchen Geflügelfutter Vogelfutter

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Wacht auf den Namen.

Verkaufs-Niederlage bei Herrn Franz Steinmassl in Waidhofen a. d. Ybbs.

Schuhmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag.
Ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalpackchen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.
Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Billabergstr. 5.

Gebrüder Stingl

k. u. k. Hof-Klavierfabrikanten WIEN.

Einzige Fabriks-Niederlage

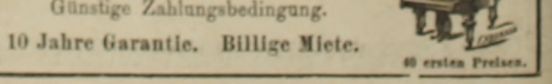
Nur III., Ungargasse 27

Telephon 921. (Streicherhof) Telephon 921.
Klaviere und Piano neuester Konstruktion
Spezialität: Harfenpedal. Neuheit: Reformklaviatur.

Zur Beachtung! keine Filiale, kein Musikhaus.

Nur eigene Erzeugnisse — erster Qualität. Bitte mit ähnlich lautender Firma nicht zu verwechseln.

Günstige Zahlungsbedingung. 10 Jahre Garantie. Billige Miete.



Visitkarten Gratulationskarten
elegant und billig
Neujahrskarten Buchdruckerei
A. Henneberg, Waidhofen a. d. Y.